

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Umschließungen 1 RM., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 RM., durch den Postboten ins Haus 1,65 RM. (Einschl. Steuern 5 Pf.).
Erscheint wöchentlich 6 mal dreimalig halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Festtagen; in den Umschließungen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
3 seitige landwirtschaftliche u. handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel aber deren Raum 8 Pf., für Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Reklamen pro Seite 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annoncenstellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 249.

Mittwoch den 24. Oktober 1906.

33. Jahrg.

Die Braunschweigische Frage.

Die staatsrechtliche Kommission des Braunschweigischen Landtages äußert sich sehr ungehalten darüber, daß der Reichskanzler nicht bereit gewesen ist, den Herzog von Cumberland zur Abgabe der für seine Thronbesteigung in Braunschweig notwendigen Erklärungen aufzufordern, sondern sich einfach auf den Boden des bekannten Bundesratsbeschlusses gestellt hat. Aber das war garnicht seine Sache. Den ersten Schritt hatte der Herzog zu tun, und wenn dem Lande Braunschweig an der Klarstellung seiner Thronfolgefrage lag, so hatte der Regenschatzrat den Herzog dazu aufzufordern, wie es jetzt die Kommission tut.

Er spricht ihre Überzeugung dahin aus, daß ohne einen endgültigen vorbehaltenen Bericht sämtlicher Anagnaten des Herzoglichen Hauses auf Hannover die im Interesse des Landes dringenden wünschenswerten Verhandlungen zwischen der Krone Preußen und dem Herzog nicht zu erhoffen sei. Davon soll diesem Kenntnis gegeben und einholen von der Wahl eines Regenten abgesehen werden. Zwei Punkte in diesem Beschluß geben aber doch zu Bedenken Anlaß.

Die Kommission erklärt es in dem Beschluß für dringend wünschenswert, daß eine Verhandlung erfolge. Das heißt doch, es sei wünschenswert, daß der Herzog von Cumberland oder einer seiner Söhne den Braunschweigischen Thron besteige. Man wird für den Fall, daß der Herzog die entgegenstehenden Hindernisse beseitigt, sein legitimes Erbrecht nicht bestreiten können, aber wünschenswert ist es wahrlich nicht, daß ein Mann Herzog von Braunschweig wird, der in vierzig Jahren nicht hat begreifen können oder wollen, daß Hannover endgültig ein Teil Preußens geworden ist und daß die Reichsverfassung diesen Zustand unter den Schutz des Reiches und jedes einzelnen Bundesstaates, also auch Braunschweigs, gestellt hat, und der bisher so wenig Rücksicht auf Braunschweig genommen, daß er es einem langen Provisorium ausgesetzt hat und selbst jetzt noch sich weigert, demselben auf die einzig mögliche Weise ein Ende zu machen.

Die Kommission macht aber auch nur halbe Arbeit. Sie begründet nicht deutlich die Folge, welche die Nichtabgabe der erforderlichen Erklärungen für das Haus Cumberland hat. Diese Folge kann nur sein die Annahme eines endgültigen Verzichtes auf den Braunschweigischen Thron; es handelt sich dann nicht mehr um eine Behinderung an der Regierung, sondern das Haus Cumberland scheidet völlig aus; der nächstberechtigte Erbe kommt an die Reihe.

Wird dies dem Herzog eröffnet, so wird er sehen, daß er nun auch seinerseits Ernst machen, dem Reichskanzler die nötigen Erklärungen abgeben muß. Tut er das und werden sie als genügend von den Beteiligten anerkannt, so mag er oder einer seiner Söhne den Thron Braunschweigs besteigen. Ob dieses Freude an einem Fürtzen haben wird, der in Abneigung gegen Deutschland in fremdem Lande und fremden Anschauungen gelebt hat oder ertragen ist, das ist seine Sache. Das Deutsche Reich wird sich vor ihm nicht zu fürchten haben.

Eine neue

englisch-russisch-französische Koalition

ist so gut wie fertig. Die „Fr. Ztg.“ schreibt darüber: England und Frankreich waren sich ja schon einig, England und Rußland sind dieser Tage einig geworden. Persien, bisher ein Janfaßel zwischen England und Rußland, ist friedlich zwischen beiden Mächten aufgeteilt worden, und zum Beweis für die Verschönerung der bisherigen Rivalen haben sich England und Rußland geeinigt, dem Schab von Persien gemeinsam mit einer Geldunterstützung unter die Arme zu greifen. Das Geschäft ist perfekt geworden, noch bevor deutsches Kapital hätte eingreifen können, an dessen Hilfe man ja am persischen Hof auch gedacht

hatte. Das „Bureau Reuter“, dessen offizieller Charakter bekannt ist, macht über das Persien zu gewöhnliche Darlehen folgende interessante Angaben: Die englische und die russische Regierung sind übereingekommen, Persien unter gewissen Bedingungen gemeinsam ein Darlehen zu gewähren. Das Darlehen soll 400 000 Pfund Sterling betragen, wovon die Hälfte sofort durch England und Rußland zu gleichen Teilen von je 100 000 Pfund zahlbar ist. Soweit festzustellen, ist dieser erste Teilbetrag aber noch nicht bezahlt. Der Betrag von 400 000 Pfund soll zur Deckung einiger dringender Bedürfnisse Persiens dienen. Die Bedingungen, die die neuen Freunde Persien gestellt haben, sind noch nicht näher bekannt, aber man kann sich wohl denken, was das für Bedingungen sein werden: der Norden Persiens wird den Russen, der Süden den Engländern zur wirtschaftlichen Ausbeutung und damit auch zur politischen Herrschaft überlassen, oder sie finden nichts, wenn man sie auch noch suchen lassen sollte.

In Zusammenhang mit der neuen Konstellation steht sicher die Reise Jzwolski, des russischen Ministers des Auswärtigen, nach Paris. Jzwolski kam zwar gerade an, als Bourgeois gehen wollte, allein das berührt die Sache wenig, denn Clemenceau spinnet den Faden der englisch-französischen entente cordiale weiter, die mit dem franco-russischen Zweibund innig verwoben werden soll. Hören wir nun, was die deutschen Offiziere über die Reise Jzwolski zu sagen haben. In Wlatten, die vom Auswärtigen Amt Informationen erhalten, finden wir folgendes Protokollgramm aus Berlin: Angesichts der Anwesenheit des russischen Ministers Jzwolski in Paris sind von neuem Gerüchte aufgetaucht, daß der russische Minister das Terrain für eine neue russische Anleihe zu sondieren den Auftrag habe. Auch in dieser neuen Form erhebt die Nachricht jeder Begründung, um so mehr, als die Reise des Herrn v. Jzwolski lediglich aus privaten, persönlichen Gründen erfolgt. Da Herr v. Jzwolski auf der Rückreise nach Petersburg auch in Berlin Halt macht und dem Reichskanzler einen Besuch abstatten wird, so darf, ohne der Zusammenkunft eine allzu große Bedeutung beizumessen, doch daraus gefolgert werden, daß man in Petersburg leitenden Kreisen die Erhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den benachbarten Staaten weiter wünscht. Ein beförderlicher Anlaß zu dieser Zusammenkunft liegt für beide Teile nicht vor.

Dazu bemerken wir, daß der Versuch, Jzwolskis Frankreichsreise mit „persönlichen, privaten Gründen“ zu erklären, doch ein mehr als naiver Versuch ist. Man vergleiche damit nur, was sonst über Jzwolskis Tätigkeit in Paris bekannt geworden ist. Nach dem „Petit Parisien“ ist am Donnerstag der russische Botschafter in London, Graf Bendenkorf, in Paris angekommen und hat an der Beratung teilgenommen, die Freitag morgen Jzwolski mit dem Botschafter Nelbow hatte. Nach demselben Blatt sind auch der russische Botschafter in Madrid, Graf Cassini und der in Rom, Murawjew, telegraphisch zur Zusammenkunft mit dem Minister Jzwolski nach Paris berufen worden. Sollte das alles auch etwa nur aus „privaten, persönlichen Gründen“ geschehen sein?

Zur Lage in Rußland.

Die russischen Finanzoffiziere müssen sich die Finger wund schreiben, um die glänzende Lage der Staatskasse vor aller Welt als eine unumstößliche Tatsache darzustellen. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ ist ermächtigt, auf das Bestimmteste zu erklären, daß die umlaufenden Preßgerüchte über angebliche Verhandlungen der russischen Regierung im Zwecke des Abschlusses einer Anleihe im Ausland völlig aus der Luft gegriffen sind. Ebenso entbehren der genannten Agentur zufolge die Preßnachrichten, denen zufolge einzelne

Bankhäuser, insbesondere das Rothschild'sche, eine ablehnende Haltung eingenommen haben sollen, der Begründung, da weder an Rothschild noch an andere Bankhäuser Angebote gemacht worden sind. Man kennt den Wert solcher Dements schon zur Genüge, als daß man noch ein Wort der Kritik daran knüpfen sollte.

Der russische Minister des Außern, Jzwolski, hat seine anfangs auf den kommenden Montag angelegte Abreise von Paris bis Mitte nächster Woche verschoben; den Grund dafür bildet wahrscheinlich die französische Ministerkrise und der Wunsch Jzwolskis, noch den Nachfolger Bourgeois' persönlich zu sprechen. Aus der Umgebung Jzwolskis bestätigte man dem „Petit Parisien“, daß der Minister von Paris sogleich nach Berlin reisen und dort eine Zusammenkunft mit dem Reichskanzler haben werde. Graf Cassini, der russische Botschafter in Madrid, ist am Sonnabend eingetroffen und hatte schon eine Besprechung mit Jzwolski; die Ankunft Murawjews aus Rom wurde für Sonnabend erwartet. Jzwolski wird vor der Abreise auch noch vom Präsidenten der Republik empfangen werden.

Die Erneuerung der russischen Flotte wird trotz der schlechten Lage der Finanzen eifrig betrieben. Am Sonnabend fand auf der Werft der Galeereninsel der Stapellauf des Panzerschiffes „Andrai Perowozjannij“, des größten, das Rußland nun besitzt, statt. Das Schiff hat einen Gehalt von 17 400 Tonnen, ist 480 Fuß lang und 80 Fuß breit. Die Fahrgeschwindigkeit beträgt 18 Knoten. Auf dem Schiffe werden 6 Drehtürme errichtet, die mit 12 zwölfzölligen und achthölligen Geschützen versehen werden. Die Ausrüstung des Panzerschiffes bilden ferner 12 Geschütze zu 120 und 75 Millimeter sowie 3 Dreiliniens-Maschinengewehre.

Zur Verabschiedung des Generals Stössel „wegen Krankheit“ mit Pension und Uniform bemerkt das „Militär-Wochenblatt“: Im allgemeinen werden Generaladjutanten in Rußland, auch wenn sie von ihrer Dienstleistung entbunden werden, nicht verabschiedet, sondern in dem Verhältnis als Generaladjutant belassen. Es ist dies bei Stössel nicht ausgeprochen.

Der Kongress des Verbandes Russischer Leute in Kiew beschloß, den Kaiser zu erlösen, ein neues Wahlgesetz in nationalem Geiste zu erlassen, durch das den Israeliten das Wahlrecht entzogen werde, und außerdem den Wunsch zum Ausdruck zu bringen, daß die Duma nur einen beratenden Charakter trage.

Von Kosaken überfallen und beraubt wurde nach einer Meldung aus Bendzin (Russ. Polen) Landrat Jzib und war deshalb nicht erkannt worden. Neue Attentate und Raubanfänge werden in folgenden Deutschen gemeldet:

Elisabethpol, 21. Okt. Auf der biesigen Eisenbahnstation wurde gegen den Unterfunkraum der Gondarnen eine Bombe geworfen, wobei drei Gondarnen schwer und zwei leicht verwundet wurden. Madikantkas, 21. Okt. Auf der Station Gudermes erlitt ein Güterzug einen Unfall; der Zug stürzte den Eisenbahnbaum hinunter; die Zahl der verunglückten Personen ist noch nicht festgestellt. Der Unfall ist die Folge eines verbrecherischen Anschlages, der einem Postzuge galt.

Zusowka (Gouvernement Zlatopol), 21. Okt. Zehn Bewaffnete überfielen den Kassierer der Bergwerke von Ramenskoje und raubten ihm 10 000 Rubel. Die Räuber entkamen, obgleich einer von dem Kassierer begleiteten Polizisten verwundet wurde.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Rücktritt des Grafen Goluchowski ist nunmehr, wie schon gefehert gemeldet, erfolgt. Das amtliche österreichische

„Telegr. Korr. Bureau“ teilt am Montag mit: Der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski hat dem Kaiser sein Portfeuille zur Verfügung gestellt. Der Kaiser hat die Demission im Prinzip angenommen. — Graf Goluchowski hat als Nachfolger Kalmofsky zwölf Jahre lang die auswärtige Politik Österreich-Ungarns geleitet, er war ein unergründlicher Anhänger des Dreibundes und sein energischer Verfechter gegenüber allen parlamentarischen Angriffs in Ungarn wie in Österreich. Goluchowski's Rücktritt kam nach den Vorankommnissen der letzten Zeit nicht mehr überraschend, die Ungarn haben ihn in wildem Hellauf gestürzt, nachdem seine Position auch in Österreich kaum mehr haltbar geworden war. Die Ungarn glaubten in Goluchowski den Mann zu erblicken, der den Kaiser Franz Josef bestimmt hätte, die Magyaren eine zeitlang die Faust des Absolutismus fühlen zu lassen. Sie hatten ihn darum tödlich. Die Österreichischen sind mit Goluchowski schon lange nicht mehr zufrieden, auf sein Konto schreiben sie das Sinken des österreichischen Einflusses auf der Balkanhalbinsel, den ärgerlichen Zollkrieg mit Serbien, das Wachsen der Bestimmung zwischen Italien und Österreich. So tritt Goluchowski von der politischen Bühne ab, ohne daß man sein Scheitern in den Ländern der habsburgischen Doppelmonarchie sonderlich bedauert. Größer wird das Bedauern an gewissen Stellen in Berlin sein, wo „Golu“ persona grata war. Die „Sesandanten-Drehscheibe“ Kaiser Wilhelms aus Anlaß der Konferenz von Algieras wird wohl noch in aller Erinnerung sein. Sie hat eher alles andere bewirkt, als Goluchowski's Stellung zu festigen. Die formelle Demission Goluchowski's erfolgte, nachdem er sich überzeugt hatte, daß es Besseres um möglich sein werde, den Minister des Auswärtigen gegen ein Misstrauensvotum der ungarischen Delegation zu schützen. Bessere wollte angeblich selbst zurücktreten, weil er nach Sondierung der Stimmung der ungarischen Parteiführer zu der Überzeugung gelangt war, daß er nicht den nötigen Einfluß besäße, um gemäß seinem nach der Sommerfession der Delegationen Goluchowski gegebenen Versprechen, diesen vor Angriffen in der Novemberfession zu schützen. Um aber eine schmerz ungarische Ministerkrise zu vermeiden, erband Goluchowski Bessere seiner Zusage und demissionierte selbst. — Zum Nachfolger Goluchowski's ist, wie nach der Wiener „N. Fr. Pr.“ in unterrichteten politischen Kreisen mit höchster Wahrscheinlichkeit angenommen wird, der österreichisch-ungarische Botschafter am Londoner Hof, Graf Mensdorff-Pouilly, auszuwählen. Graf Mensdorff steht am Anfang der vierziger Jahre, hat das größte Ansehen am Londoner Hofe und ist mit dem König Eduard persönlich befreundet. Die Schwester des Grafen Mensdorff ist die Gemahlin des ungarischen Unterrichtsministers Grafen Albert Apponyi.

Italien. Der „Corriere della Sera“ bespricht die in Rom verbreitete Nachricht, der deutsche Staatssekretär v. Schirich sei in Rom anwesend wegen des drohenden Zerfalls des Dreibundes, als phantastisch. Der Dreibund sei nicht in Gefahr, er sei ein notwendiges Element des europäischen Gleichgewichts und die beste Garantie für Italien. Gleichzeitig müsse Italien die traditionelle Freundschaft mit England wahren und fest für die Aufrechterhaltung guter Beziehungen Deutschlands und Englands sorgen.

Frankreich. Ueber die Neubildung des Ministeriums, dessen Zusammensetzung Clémenceau übernommen hat, liegen heute noch keine bestimmten Nachrichten vor. Das General Picquart, der f. z. im Dreyfußprozeß so mannhaft für Wahrheit und Recht eingetreten ist, zum Kriegsminister in Aussicht genommen ist, behält sich für das Finanzportfeuille hat sich nach längerem Suchen Caillaux bereit finden lassen. Auch noch ein neues Ministerium unter dem Namen Arbeitsministerium wird geschaffen werden. Ihm werden die bisher dem Ministerium für Handel und Industrie unterstehenden Abteilungen zugewiesen werden. Auch sollen dem Arbeitsminister die Dienstzweige, welche die öffentliche Gesundheitspflege und die Alters- und Invaliditätsversorgung der Arbeiter betreffen, unterstellt werden. Das Portfeuille soll dem sozialistischen Deputierten Viviani angeboten werden. Der Sozialist Millerand wird als künftiger Minister des Auswärtigen genannt. Seine Kandidatur wird vorwiegend günstig aufgenommen. Mehrere Blätter erinnern daran, daß Fürst v. Bülow im Reichstage in durchaus anerkennenden Worten von Millerand gesprochen hat, und meinen, dieser könnte dem Kabinett Clémenceau den wesentlichen Dienst leisten, überleitete Entschärfungen hintanzubringen. — Zur auswärtigen Politik Clémenceaus hatten wir schon darauf aufmerksam gemacht, daß unter dem neuen Ministerpräsidenten die Temperatur in den Beziehungen zwischen Paris und London sich ganz erheblich abkühlen würde. Seinen äußeren Ausdruck wird das finden in dem Wechsel in der Person des französischen Botschafters in Berlin. Die Abberufung des französischen Botschafters in Berlin, Bihourd, ist nunmehr, da Herr Bourgeois

nicht mehr Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs ist, bald zu erwarten. Als Nachfolger wird nach einem Telegramm der Münchener „Allg. Ztg.“ von diplomatischer Seite der Abteilungsdirektor Louis oder der jetzige französische Gesandte in Kopenhagen, Meillard, genannt.

England. Das englische Kabinett wird, wie die Londoner „Morning Post“ erwartet, mit dem Schluß der Herbstsession des Parlaments umgestaltet werden. Sir Henry Campbell-Bannerman werde in das Oberhaus als erster Lord des Schachos übergehen, der Chefsekretär für Irland Bryce würde Nachfolger des Lordgeheimlegationsrats Marquis of Xbon werden, und Winston Churchill würde zum Chefsekretär für Irland ernannt werden. — England und Frankreich sind wieder in einer Kolonialfrage einig geworden. Das „Reuter'sche Bureau“ erzählt: Der Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey und der französische Botschafter Cambon unterzeichneten am Sonnabend endgültig die Konvention, nach welcher das am 27. Februar 1906 abgeschlossene Uebereinkommen betreffend die Neuen Hebriden genehmigt wird.

Spanien. Der letzte spanische Ministerrat hat endgültig den Wortlaut des Entwurfs des Vereinsgesetzes festgesetzt, der einer weitreichenden Umwandlung unterzogen worden ist. Die Schwierigkeit bestand bisher in der Frage der durch das Konkordat von 1851 vorgezeichneten Bezeichnung eines dritten privilegierten geistlichen Ordens. Um dieser Schwierigkeit zu begegnen, hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten folgende Lösung vorgeschlagen: So lange die Regierung und der Papst nicht den dritten im Konkordat vorgezeichneten Orden gewährt haben, werden alle Vereine, mit Ausnahme der beiden bereits der Vorrechte des Konkordats teilhaftigen, dem Gemeinen Recht unterworfen sein. Der Ministerrat hat diesen Vorschlag angenommen.

Morocco. Aus Marokko meldet eine Depesche des „Reuter'schen Bureau“, Leute von Beni-As-Siamme hätten am Sonnabend die Stadt Azila angegriffen und in ihre Gewalt bekommen. Sie hätten sich der Gewehr- und der Munition der Stadtmächte bemächtigt, die Stadttore geschlossen und abgesperrt, und der Mühsüßer der Bande habe die Verwaltung der Stadt an sich gerissen. Die Nachricht sei von zwei Juden, die sich zu flüchten vermochten, überbracht worden. Der Vertreter des Sultans Mohammed-el-Torres werde Truppen nach Azila senden. Französischerseits ist man ebenso wenig sparsam mit Alarmnachrichten aus Marokko wie die englische Presse. Aus Sid-el-Abbes (Algier) wird gemeldet, an das 1. Regiment der Fremdenlegion ist Befehl ergangen, sich zum Abmarsch nach dem Süden bereit zu halten.

Deutschland.

Berlin, 23. Okt. Der Kaiser beabsichtigt an der heutigen Parforcerede in Döberitz teilzunehmen. — Im Neuen Palais bei Potsdam fand anläßlich des Geburtstages der Kaiserin gestern Abend eine Theatervorstellung statt, zu der Einladungen an die Herren und Damen des engeren Hofes ergangen waren. Der Kaiser betrat den Theatersaal mit der Kaiserin, Prinz Eltel-Friedrich mit der Kronprinzessin, der Kronprinz mit der Prinzessin Eltel-Friedrich. Mit den genannten Herrschaften nahmen der Bühne gegenüber in der ersten Reihe noch Prinz Albrecht und Prinzessin Viktoria Luise, in der zweiten Reihe die Prinzen August Wilhelm, Oskar und Joachim, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, die Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar, Albert zu Schleswig-Holstein und Ernst von Sachsen-Altenburg, die Fürstinnen von Bülow, von Solms-Baruth, von Radolin, Frau Minister von Wedel, Frau von Pleßen, Frau General von Bülow, Frau Prinzessin zu Salm-Horstmar. An die Ausführung schloß sich ein Souper in der Paspalgalerie, bei dem an einzelnen Tischen gespeist wurde.

— (Dem Oberpräsidenten v. Schorlemer) ist vom Kaiser der rote Alerorden 2. Klasse verliehen worden.

— (Fürst Philipp zu Hohenlohe) läßt erklären, es sei nicht wahr, daß er an maßgebenden Stellen sein Bedauern über die Veröffentlichung der Memoiren seines Vaters ausgesprochen habe. Er denke nicht daran, seinem Bruder Alexander zu zürnen; denn dieser habe in guter Absicht und nach den Wünschen des Vaters gehandelt. Er habe manches rüchsigvoll unterdrückt und hätte vielleicht noch anderes unterdrücken können. Nur wer die Memoiren als Ganzes lese, bekomme ein richtiges Urteil.

— (Aus der Kolonialverwaltung.) Der Landeshaupmann der Marschall-Inseln, Brandeis, gegen dessen Amtsführung im Reichstag schwere Anschuldigungen erhoben worden sind, ohne daß damit die Rufe der ihm zur Last gelegten Vergehen völlig erschöpft worden wäre, ist am 1. Oktober zur Disposition gestellt worden. — Regierungsrat Dr. v. Spalding, der bisherige Referent beim

Kaiserlichen Gouvernement in Deutsch-Diäfrika, ist mit Wirkung vom 1. April 1906 ob zum ständigen Hilfsarbeiter in der Kolonialabteilung ernannt worden. — (Die nächste Sitzung des Reichstages) ist nunmehr vom Präsidenten Grafen Ballestrem auf den 13. November d. J., nachmittags 2 Uhr, angesetzt worden. Auf der Tagesordnung stehen 43 Petitionenberichte.

— (Reichstagswahl.) Aus Doebeln, 22. Oktober, wird uns gemeldet: Bei der heutigen Reichstagswahl erzielten: Professor Haffe (Katholik) 8320, Lehrer Beck (Freiwirtschaftliche Volkspartei) 3509, Bibliothekar Pinkau (Sozialdemokrat) 12059 Stimmen. Pinkau ist somit gewählt. Im gleichen Wahlkreise wurde im Jahre 1903 Fabrikant Grünberg (Soz.) mit 13 662 Stimmen gewählt, während Reaktor Zimmermann (Nst.) 5569 und Seilermeister Ludewig (Nst.) 5434 Stimmen erzielten.

— (Wenn es nach den Wünschen unserer Vaterlandspatrioten in Norddeutschland ginge), müßte gegen den Großherzog von Hessen, der es gewagt hat, einen sozialdemokratischen Beigeordneten zu bestätigen, von Reichwegen erekrativisch eingeschritten werden wegen „Antrageung der Grundlagen des Staates“. Der Großherzog habe sich in einen „bewußten Gegensatz zur Reichspolitik“ gesetzt. Es ward dann ferner leise angedeutet, daß die Reichsregierung dieser fälschlichen Zuständigkeit nicht länger mit verhängten Armen zugeben dürfe. Das könnte ein lustiges Haberdreihören werden. Allerdings wird die Reichsregierung sich hüten, diesen sehr durchsichtigen Einschüchterungsfolge zu leisten: es könnte dann zu einem bitterbösen Konflikt kommen, in dem für Preußen noch ganz andere Einsätze auf dem Spiel stehen.

— (Auf sehr kostspielige Mehrforderungen im Gebiete des Heerwesens) wird man sich unter allen Umständen gefast machen müssen. Das kann man schon daraus sehen, daß die Finanzierung der Neuforderungen den leitenden Staatsmännern ungemein viel Schwierigkeiten macht. Auf die Konferenzen Stengels mit dem Reichskanzler in Homburg sind nunmehr am Sonnabend nachmittags in Berlin nach offizieller Meldung Besprechungen des Fürsten Bülow mit dem Schatzsekretär Freiherrn v. Stengel und dem preussischen Finanzminister v. Reinkensand erfolgt. Diese unumhülllichen Vorbereitungen lassen schon erkennen, was unsrer bairt. Wir wollen hierauf schon jetzt in gebührender Weise aufmerksam machen und glauben nicht zu übertreiben, wenn wir annehmen, daß wir selbst vor neuen Steuern nicht gesichert sind. Die sogenannte Reichsfinanzreform, auf deren Zustandekommen ja besonders die nationalliberale Fraktion mit solcher Begeisterung zurückblickt, ist alles andere als eine „Reform“. Gar bald wird sich herausstellen, daß mehrere von den neuen Steuern zwar Handel und Wandel und Konsum stark belasten, aber für das Reich nur von geringer Ertragsfähigkeit sind. Das ist die Folge davon, daß die Mehrheit des Reichstages gerade die Steuerquellen aufzufüllen sich geweiht hat, die zugleich gerecht und ergiebig sein würden. Die schädlichen Konsequenzen werden sicher nicht ausbleiben.

— (Zum Schulfreie in Posen.) In Posener politischen Kreisen erwartet man ein Eingreifen des Papstes in Sachen des Schulfreies. Der Probst Jarubowski in Golejenski ist nach Rom abgereist, um dem Papst über den Stand der Ostruktion und die Gefährdung der Religion durch das Verhalten der preussischen Regierung Bericht zu erlangen. — Wie der „Schles. Volksztg.“ aus Posen gemeldet wird, fällt in den dortigen Schulen, in denen seit Mittwoch der Unterricht wieder begonnen hat, der Religionsunterricht für alle katholischen Schüler und Schülerinnen für diese Woche ohne Angabe der Gründe aus. Jedenfalls wollte man die Schulfreie im Religionsunterricht, denen man nachsich gegenüber steht, vermeiden und wartet, bis weitere Instruktionen von Berlin eintreffen.

— (Marine-Nachrichten.) „Jaguar“ ist am 18. d. M. in Hongkong eingetroffen. „Stein“ ist am 18. d. M. in Port of Spain angekommen und beabsichtigt, am 1. November nach Santa Lucia in See zu gehen. „Charlotte“ ist am 18. d. M. in Costa eingetroffen und fährt am 6. November weiter nach Brasilien. „Conbor“ ist am 5. d. M. in Bonave eingetroffen und am 6. weiter nach Suva gegangen. „Buffard“ ist am 16. d. M. in Dar-es-Salam eingetroffen.

Vermischtes.

— (In der Notwehr erschossen.) Im Dorfe Schudellau bei Danzig wurde der Arbeiter Schrammowski, der angegriffen war und der mit dem dortigen Wirtshausbesitzer Sammann in Streit geriet, ihm die Stirn vom Kopfe riss und mit einem Messer bedrohte, von Sammann in der Notwehr erschossen.

Reichskrone.
Oktoberfest.

Eine sechseckige Raube mit 5 Bänken u. großem runden Tisch zu verkaufen. Preislichst. 1000.

Schwerhörige

und Erlaubte können aus den Mundbewegungen das Gehör erkennen. Keine Taubstimmens-Lehrmethode. — Die gewöhnliche Umgangssprache wird abgelesen. **Fried. Müller-Walle,** Ablehrentut für Schwerhörige und Erlaubte, nur **Merseburg 50, Bürgerstraße 23, 2. Etz.** Ausburgstraße. Begründet 1892. Probest. gratis. Hörerzeugnisse aus Gold a. S. und Umgebend. Zweigstellen meines Anstalts existieren nicht.

Neue **gultschende Süßensrüchte,** Preis von 20 Pf. an. **M. Faust,** Burgstraße 14. Mitglied des Rabatt-Verbands.

Officiere:

Feinste Tafelbutter Stück 65 Pf. Thüringer Stangenkäse Stück 10 Pf. Große frische Eier Mandel 1 Mt. Fette Landkäse 5 Stück 20 Pf. Saftigen Schweizerkäse 1 Mt. Fetten Landspeck 1 Pfd. 80 Pf. Fetten Lachs 1/4 Pfd. 25 Pf. ff. Rot- und Leberwurst 1 Pfd. 60 Pf.

Otto Gottschalk, Markt II.

Naturfahbutter 10 Pfd. Kollt Mt. 6,50. **Doie** Mt. 4,30. **Stierkäse** vollert 10 Pfd. **Rhe** Mt. 4,10. Zur Probe ein Collt 10 Pfd. 1/2 Butter und 1/2 Honig oder 1/4 Butter und 1/2 Käse Mt. 5,40. **Hein Rosa Nagler,** (Verlanhaus), **Zweite 207** (via Breslau).

Fortuna-Butter-Versand-Halle-Cöthen (Anhalt)

verendet je per Nachnahme an Erbate: 9 Pfd. Bad-Margarine 2. für Mt. 4,90. 9 " " 1. für Mt. 5,50. 9 " Tafelmargarine 3. für Mt. 6,-. 9 " do. 2. für Mt. 6,40. 9 " do. 1. für Mt. 7,80. 9 Pfd. für Land-Margarine 2. für Mt. 5,-.

Tapeten empfiehlt äußerst billig. Preis von 10-12 Rollen von 10 Pf. an. **Alfred Lintzel,** Oberbreitstraße 16.

Schirm-Fabrik F. B. Heinzel Halle a. S., Pöhlgerstr. 98, Tel. 2648.

bietet jetzt ganz besonders große Auswahl in eleganten **Regen-Schirmen,** besonders in bunten Regen-Schirmen, un-Überroffene Auswahl. **Schirmen** in 1 Stunde. Reparaturen sofort.

Feine **Spazierstöcke,** größte Auswahl in Halle. **Schirmfabrik F. B. Heinzel,** Halle a. S.

Reichskrone. **Oktoberfest.**

Die Geschäftsräume der unterzeichneten Anwälte bleiben von jetzt ab am **Sonntag nachmittag** ebenso wie am **Sonntag** für das Publikum geschlossen. **Merseburg, im Oktober 1906.**

Die Rechtsanwälte.

Justizrat Baega, Scholtz, Dr. Rademacher.

Jedes 2^o Los gewinnt bei der **KÖLNER** Kunstausstellungs-Lotterie. **Los 2 Mark.** Wer 1 gerade und 1 ungerade Endnummer kauft, erhält 1 Gewinn. **150 000 Lose — 75 000 Gewinne**

135 000 Mark. Dabei sind die Hauptgewinne im Werte von **15000, 10000, 5000, 3000, 2000, 2 à 1500, 3 à 1000, 5 à 600, 20 à 300, 30 à 100, 50 à 60, 200 à 40, 600 à 10 Mark** die übrigen Gewinne sind Reproduktionen von Werken erster in Berlin. Los à 2 Mk. (Porto u. Liste extra). Zu haben bei den **Königl. Lotterie-Einnehmern** mit sämtlichen Lose-Verkaufsstellen. Wo nicht, versendet solche die Lose-Vertriebs-Ges. Carl P. Gaus, Lotteris-Einnehmer G. m. b. H., Berlin N., Monbijouplatz 1.

Lampen aller Art in größter Auswahl von den billigsten bis zu den allerfeinsten. **Paul Ehlerdt vorm. Aug. Perl,** Markt 21/22.

Eine Kleinigkeit ist es, mit **Brauns'schen Stofffarben:** Allerlei Kleidungsstücke, Gardinen, Vorhänge, Spitzen, mit **Brauns'schen Crémefarben:** Baumwollene, seidene und halbsidene Blusen, Waschkleider etc. **wie neu und dabei sehr billig selbst aufzufärben!** **Brauns'sche moderne Holzbeizen** sind für Liebhaberkerne (Brandmalerei etc.) besonders beachtenswert. **Selbstfärberei im Haushalt** Käuflich in Apotheken, Drogen- und Farbenhandlungen. **Schwarz** Anders Päckchen als mit dieser Schutzmarke (Schiffe mit Krone) weise man zurück.

Wiener Feigenkaffee ist der **gesündeste und beste Kaffee-Zusatz!** Verkaufsstellen sind durch Firmen Schild erhältlich. Achten Sie genau auf unsere Firma. **Wiener Feigenkaffee-Fabrik Jany & Kager, Leipzig-Gohlis.**

Ein Transport **hochtragender und neuemilchender Röhre und Kalben,** vorzügliches Milchvieh, ist bei mir **eingetroffen.** **Otto Heilmann.**

Zu großer Auswahl sind wieder **belgische und hannov. Pferde** eingetroffen. **Gebr. Strehl, Merseburg.**

ff. Rossfleisch empfiehlt **Reinh. Möbius,** Hofschlachterei mit Motorbetrieb, Oberbreitstraße 22. **Schweinelebern** empfiehlt zu jeder Zeit **Karl Winkler,** Darmhandlung, Delgrube 14.

Reichskrone. **Oktoberfest.**

Winteräpfel.

Alle Sorten Winteräpfel in schöner großer haltbarer Ware sowie große **Winterbirnen** empfiehlt in ganzen und einzelnen **Oswald Schumann,** Friedrichstraße 11.

Bienenhonig, gar. rein, eigener Bienenzucht, in feinster bester **O. Traethner, Unteraltenburg 40.**

Visiten-Karten für die Tausende empfiehlt in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen **Buchdruckerei Th. Rössner.**

Bergischmeinnicht-Bleich-Seife! Das beste Waschmittel. **Preis per Paket = 1 Pfund nur 25 Pf.** **Überall zu haben.**

Man achte genau an Schutzmarke **Elefant** beim Einkauf von **Elfenbein-Seife.** **Filzschuhe** und Pantoffeln in bekannter Güte, große Auswahl, billige Preise. **R. Schmidt, Seitenbeutel 2.**

Seindünger, gemahlen, offeriert billigt à 30. 2 Mark **Otto Gaudig, Friedrstr. 6.**

Süsmilch's **Walhalla-Theater,** Halle a. S., mit seinen erstklassigen vorzüg. **Spezialitäten-Vorstellungen** dürfte niemand zu besuchen ver-säumen. **Sonntags 11 1/2-1 1/2 Uhr Früh-Schoppen.** **Nachmittags: Extra-Vorstellung.**

Max Herrfurth, Photograph, **Breitestrasse 8.** **Gochelegant und modern eingerichtete sauberste Ausföhrung.** **Ansichten von Merseburgs** **Sehenswürdigkeiten** und **architektonischen Aufnahmen** sind stets bei mir zu haben.

Reichskrone. **Oktoberfest.**

Kaiser's Tee

neuester Ernte eigener Einfuhr ff. erprobte Mischungen zu billigsten Preisen.
Man verlange:

Haushalt-Mischung, kräftig und wohlschmeckend	M. 1,00	das Pfd.
Feine Familien-Mischung	„ 1,50	„ „
Hochfeine Mischung	„ 2,00	„ „
(five o'clock tea) sehr fein und gehaltreich	„ 3,00	„ „
Pecco-Blüten-Mischung	„ 4,00	„ „
Allerfeinste Mischung mit besten Blüten	„ 5,00	„ „
Ceylon-Tee I, Pekoe Souchong	„ 1,20	„ „
Ceylon-Tee A. Pekoe	„ 1,80	„ „
Ceylon-Tee II Orange Pekoe	„ 2,00	„ „

Offen und in Paketen von $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{5}$ und $\frac{1}{4}$ Pfd.
Probebeutelchen „Familien-Mischung“ 0,10 d. Stück.

Biscuits

in stets frischer Ware und grosser Auswahl.

Kaiser's Kaffee-Geschäft

G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Tee-Import.

Filiale in
Merseburg, Gotthardsstrasse 32.

Eigene Schokoladen-Fabrik.

Fahrrad
billig zu verkaufen Brühl 7.

Hausbesitzer-Verein.
General-Versammlung
in der Reichstrasse
Sonntags den 27. d. M.,
abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr.
Tagesordnung:
1. Geschäftliches.
2. Vortrag des Herrn Rechtsanwält Dr. Habermacher: Das Nießrecht.
3. Bericht über den Verbandstag in Eisenach.
4. Verschiedenes.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Rabatt-Spar-Verein
Merseburg a. S.,
eingetr. Verein.
Mittwoch den 24. Oktober ev.,
abends 9 Uhr,
Berufsanmlung
im „Herzog Christian“.
Besprechung des 8 Uhr-Ladenschlusses.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist bei dieser wichtigen Frage dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Feldschlößchen.
Heute Mittwoch selbstgebackene Pfannkuchen.
Hohenzollern.
Heute Mittwoch
Mal in Gelee, frisch eingekocht.
Selbstgebackene Pfannkuchen.

Parkbad.
Zu mehrer Donnerstags den 25. d. Mts.
stättfindenden
Rimes
ladet freundlichst ein
Paul Kreutzmann.

ff. Lichtenhainer,
eigenes Gebräu, garantiert rein Hopfen und Malz, bestes Erfrischungsgetränk, empfiehlt in Gebinden und Flaschen
Bürgerliches Brauhaus
Merseburg.

Neue Sendungen
vorzüglich ansehnlicher doppelt gereinigter
Bettfedern und Daunen.
Federdichte Bettinletts.
Bezugstoffe aller Art. Matratzendrelle.
Strohsäcke etc.
empfiehlt zu allerbilligsten Preisen
Otto Dobkowitz,
Merseburg.

Alte Berliner Fabrik
von
Kinderpeitschen, Reitpeitschen, Hundepeitschen usw.
sucht zum 1. Januar 1907
durchaus tüchtigen **WERKMEISTER,**
welcher mit den Köpffelnmaschinen, dem Fäßen der Stöße, dem Flechten der Bogen usw. ganz genau Bescheid weiß. Bei entsprechenden Leistungen hoher Lohn und dauernde Stellung. Angebote unter **J H 8133** befördert **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition, Berlin SW.

Goldne Angel.
Mittwoch
Pökelrippchen mit Salat.
Brenzlicher Adler.
Mittwoch Schlachtefest.
Dieters Restauration.
heute
Schlachtefest.
Donnerstag
frische hausgeschlachte Würst.
G. Fischer, Weihenstepfer-Str. 23.
Morgen Donnerstag
hausgeschlachte Würst.
C. Tausch.
Donnerstag
hausgeschlachte Würst.
Friederike Vogel, Röhmarkt 9.
Wäsche zum Plätten
wird angenommen.
Marie Rank, Schmalestraße 6.
Alle Gartenarbeiten
werden von Fachmann prompt und billigst ausgeführt. Näheres **Breitestraße 1.**
Unterricht im Schneiden
gehört. Offerten unter **KAT** an die Exped. d. Bl. erbeten.
Für meine Eisenwarenhandlung suche für Ostern 1907
2 Lehrlinge
unter günstigen Bedingungen. Es kann event. einer sofort antreten.
Otto Bretschneider.
Erfinder.
Ich zahle 1000 M. sofort in bar und 15 Prozent vom Reingewinn für eine neue gewinnbringende Erfindung oder Idee. Offerten erbeten an
Patentbureau **Rich. Kempe,** Dresden A., Annenstraße 47.
Ordentl. Gartenarbeiter
steht noch ein
R. Schumann, Dom 1, Laden.
1 Geschirrführer
steht ein
Carl Ulrich jun.
Ein Mann
zur Feld- und Hofarbeit wird angenommen.
Hertel, Neumarktsmühle.
Witwe, mittl. Jahre, 2 verwohnte Kinder, 100.000 bar u. Villa, wünscht sich zu verh. Vermög. Nebent. Anonym zweiflos. Off. **Jdenk,** Berlin 7.
2 Frauen zum Dreschen
gehört
L. Fröbel, Lentine Königsmühle.
Frauen und Mädchen
finden bei hohem Lohn Beschäftigung.
Königsmühle Merseburg.
Mädchen
zur Hausarbeit 1. November gesucht.
Melbungen halte a. Z., große Steinstraße 20 L.
Montag abend
schwarzer Hundelhund zugekommen.
Abzuholen **Delgrube 7, Hof.**
erhält derjenige, welcher 6 Wk. Belohnung mit dem Dieb anzeigt, der mir wiederholt Zuschriften von meinem Feldplan an der Leipziger Chaussee gestohlen hat.
Hertel, Saalstraße.

Grimmer kommt!
Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt von „**Jodella**“ (Lohjans' Joda-Eisen-Beberlein) bei.
Hierzu eine Beilage.



Aus Deutsch-Afrika.

Vermögenskonfiskation der außereuropäischen Stämme in Deutsch-Südwestafrika. Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika hat am 8. August bekannt gegeben, daß die am 23. März verfallene Einziehung des gesamten beweglichen und unbeweglichen Stammvermögens aller Hereros nördlich des Wendekreises des Steinbods sowie der Zwartbott-Hottentotten von Franzfontein und der Tognaar-Hottentotten von Gebfontein mit Ablauf des 7. August d. J. unanfechtbar geworden ist.

Nach einem Telegramm aus Windhuk ist der Leiter Gustav Wildner, geboren am 11. 12. 81 zu Pirmsebau, am 11. Oktober d. J. in der Krankensammelstelle Uakab an Typhus gestorben. Ferner Leiter Emil Murana, geboren am 30. 11. 83 zu Tirschnitz, am 6. Oktober d. J. im Garnisonlazarett II Tempelhof an Meningenentzündung gestorben.

Volkswirtschaftliches.

In der Fleischnotfrage ist man im Bundesrat zweifellos geteilter Ansicht. Ein Teil der Bundesstaaten befürwortet eine Erleichterung der Vieheinfuhr aus dem Auslande unter Beobachtung der für das außerschleifische Schweineerzeugung bestehenden Kautelen gegen Seucheneinführung. Zurzeit aber überwiegt noch der Einfluß des Herrn von Bobbielack, des „heinen“ Landwirtschaftsministers, den der Bund der Landwirte nach seinem eigenen Zeugnis bisher gebabt hat, der jeder darauf abzielenden Aktion jähren Widerstand entgegensetzt. Der Reichskanzler führt Bälou hat — wenn er auch sonst nach den bekannten Vorlesungen für seinen preussischen Ministerkollegen z. J. nicht gerade von besonders freundschaftlichen Gesinnungen besetzt sein mag — bisher in allen Stadien der Diskussion über gesetzgeberische Maßnahmen zur Befreiung der Fleischnot „Autorität“ vorgeschoben und auf jede selbständige Meinung oder gar Initiative verzichtet. Wie der Staatssekretär des Innern, Graf Posadowsky, hierüber denkt, weiß man nicht. Bisher ist jedenfalls aus seiner Initiative heraus nichts getan worden, was den Schluß gestattete, daß er sich auf die Seite der Bundesstaaten stellt, die der Ansicht sind, daß allerdings etwas geschehen muß, um dem unerträglichen Zustande ein Ende zu machen. Willkürlich wird er aus dieser Reserve nimmer aber doch — und zwar pflichtgemäß — herauszutreten müssen, nachdem die seinem Ressort unterstellten Ämter- und Invalideversicherungskassen, wie z. B. die Anstalt im Rheinland, eine Unterernährung des Volkes infolge der erorbitant hohen Fleischpreise und eine damit Hand in Hand gehende frühzeitige Inaktivität der Arbeiter konstatiert haben. Bei der bekannten Gewissenhaftigkeit des Staatssekretärs des Innern wird er dieses Versteckel schwerlich ignorieren können. Allerdings ist es Zeit, und zwar die höchste Zeit, daß der Staatssekretär des Innern seinen großen Einfluß in die Waagschale wirft, damit wenigstens noch das Schlimmste verhindert werden kann.

In Weimar wurde in einer großen aus allen Volksteilen besuchten öffentlichen Versammlung nach einem Vortrag des Fleischereimetzers R. Freitag-Ostenach eine Resolution angenommen, in welcher die Versammlung ihre Ueberzeugung dahin ausdrückt, daß eine die Volksernährung und Volkswohlfahrt schwer schädigende übermäßige Fleischsteuerung vorliegt, die dringend der Abhilfe bedarf. Die deutsche Landwirtschaft kann den Fleischbedarf nicht mehr decken und deshalb ist die Aufhebung der Grenzsperrre und Ermäßigung der Zölle eine unumgängliche Notwendigkeit. Die Versammlung ersucht daher die Staatsregierung, sofort die geeigneten Schritte behufs Definierung der Grenzen und Beobachtung der notwendigen sanitären Vorkehrungsregeln einzuleiten.

Von weiteren Protesten gegen die Fleischsteuerung erwähnen wir folgende: Der Stadtrat von Karlsruhe hat einstimmig beschlossen, sich an die Regierung und den Reichskanzler mit nachdrücklichen Vorstellungen für die Befreiung der herrschenden Fleischnot zu wenden. Nötigenfalls gedenkt man in Gemeinschaft mit anderen Städten die Einberufung eines deutschen Städtetages zu veranlassen. Der Magistrat von Jülich hat einstimmig beschlossen, wegen der unelendlichen Zustände in der Fleischversorgung sich an die Regierung zu wenden mit dem Ersuchen, geeignete Schritte zu ergreifen, um dem Notstand abzuhelfen. Der Gemeinderat in Heilbronn beschloß auf Antrag von deutschparteilicher (nationalliberale) Seite einstimmig, die Befreiungen für erleichterte Vieheinfuhr zur Milderung der Fleischsteuerung beim

Städteitag zu unterstützen. Eine in der Sitzung des Stadtratsvereins in Herne eingebrachte Interpellation wegen der Fleischsteuerung beantragte Erster Bürgermeister Schäfer dahin, daß von der Stadt Herne gemeinsam mit der Bochumer Handelskammer Erhebungen angeestellt werden, um die Wirkung der Fleischsteuerung statistisch klarzustellen und abdamn entsprechende Schritte zu unternehmen. Von einem selbständigen Vorgehen der Stadt Herne wurde unter diesen Umständen Abstand genommen. In der Jahresversammlung des Ausschusses der Landesversicherungskasse der Rheinprovinz am Mittwoch wurde darauf hingewiesen, daß die Fleischsteuerung notwendig zu einer Unterernährung der arbeitenden Klassen führe und damit die vorzeitige Invalidität begünstige. Es sei zu befürchten, daß ein längeres Anhalten der Fleischnot sich auch bei den Versicherungskassen nachteilig bemerkbar machen werde. In der Sitzung der Wiesbadener Stadtratsvereinsversammlung am Freitag wurde der Antrag des Konservativen v. Steinen einstimmig angenommen, durch eine Resolution den Magistrat zu ersuchen, an maßgebender Stelle dahin zu wirken, daß die Definierung der Grenzen für die Einfuhr von Schlachtvieh behufs Herabsetzung der Fleischpreise erfolge. Die Stadtvertretungen von Zwickau, Plauen und Wildenfels beschloßen, bei der Regierung wegen Abhilfe der Fleischnot durch Definierung der Grenzen für erhöhte Vieheinfuhr vorstellig zu werden. In Zwickau ist in diesem Jahre bereits ein Mindestschabtrag von 204 000 Kilogramm festgesetzt worden. Die Handelskammer zu Konstanz hat einstimmig beschlossen, gemeinsam mit der Mannheimer Handelskammer dem badiischen Handelsrat zu beantragen, daß das badiische Ministerium dringend vom Reichskanzler die Definierung der Grenzen für die Vieheinfuhr verlange. In der Königsberger Stadtratsvereinsversammlung haben Hg. Gysling und Genossen einen Antrag eingebracht, der Magistrat möge bei den zuständigen Behörden petitionieren um eine Milderung der Fleischnot, insbesondere eine möglichst weitgehende Definierung der Grenze.

Die russischen Geflügelzuzüchter stehen jetzt auf vollster Höhe. Auf dem Mogereichbohe in Friedrichshelde bei Berlin sind in der Zeit vom 25. v. M. bis zum 11. v. M. über 320 000 Gänse (im Durchschnitt täglich 23 000 Stück), 15 000 Enten und 5200 Hühner zum Verkauf gestellt worden. Die Preise sind gegen die im Monat August gezahlten höher, aber immerhin niedrig zu nennen, da Gänse schon mit 2,70 bis 4 Mk. berechnet wurden. Auf der gleichen Höhe hielten sich die Preise für Enten mit 1,50 bis 1,80 Mk., dagegen sind die Preise für junge Hühner von 75 bis 90 Pf. auf 80 Pf. bis 1,20 Mk. gestiegen, für alte wurden nur 1,75 bis 2,00 Mk. statt 1,50 bis 2,00 Mk. gezahlt.

Mit Rücksicht auf die schlechte Wein-ernte dieses Jahres hat am Freitag die württembergische Abgeordnetenkammer einen Antrag betreffend die Notlage der Weingärtner angenommen, in dem die Regierung ersucht wird, Erhebungen über den Anfall der Traubenernte und die wirtschaftliche Lage der Weingärtner anzustellen, den bedrängten Weingärtnern für das laufende Jahr die Grundsteuer nachzulassen und die Einkommensteuer auf die Dauer von zwei Jahren zu fänden, ferner Notstandsarbeiten an Gemeinden zur Verfügung zu stellen, Notstandsarbeiten zu veranstalten und im kommenden Jahre durch Belehrung eine organisierte Bekämpfung der Rebrankheiten zu veranlassen, sowie für weitere Instrukturen und für die Bekämpfungsmittel entsprechende Summen in den nächsten Etat zu stellen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 22. Okt. Der Handlungsgehilfe Alexander Schreiber aus Leipzig unterschlug seinem Chef, dem Kaufmann Dever, einen Wertbrief über 1300 Mk. und flüchtete in einer Automobil-droschke nach Halle, wo er sich durch große Ausgaben verächtlich machte. Als man ihn verhaftete, trug er noch 1100 Mk. bei sich. — Ein Liebesdrama ereignete sich am Sonnabendabend 7 Uhr vor der Nieslebener Anstalt. Der vor kurzem von der Anstalt entlassene Metzger Jobel kam vor das Anstaltsort und forderte die Metzgerin, mit der er ein Liebesverhältnis angeknüpft hatte, auf, herauszukommen. Die Metzgerin gab dem Ersuchen nach. Doch ebenfalls mußte sie wieder fliehen, denn Jobel hielt einen Revolver in der Hand. Da er offenbar sein Verbrechen nicht ausführen konnte, richtete er die Waffe gegen sich selbst und ein Schuß durch das

Ohr in den Kopf führte den raschen Tod herbei. — Am Sonntag vormittag gegen 11 1/2 Uhr hat sich ein Kanonier von der 1. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 75 im Keller der Artillerieoffizierskaserne erhängt.

Raumburg, 19. Okt. Die Brüder Otto und Karl Vogel aus Freyburg a. U., die, wie wir feinerzeit ausführlich berichtet haben, am Kienes-sonntag des vergangenen Jahres gemeinsam die Witwe Siegler in Kleinjena ermordet und beraubt hatten und deshalb vom Schwurgericht wegen Raubmordes zum Tode verurteilt worden waren, sind heute früh 7 Uhr im Hofe des hiesigen Gerichtes hingerichtet worden. Während der jüngere von beiden schon während des Untersuchungsverfahrens ein offenes Geständnis abgelegt hat, ist der ältere bei der Behauptung, daß er an der Tat nicht beteiligt gewesen sei, bis zu seinem Tode geblieben.

Magdeburg, 22. Okt. Beim hiesigen Magistrat ist die Nachricht eingetroffen, daß der Kaiser verhindert ist, persönlich an der Enthüllung des Kaiser Friedrich Denkmals und Einweihung des sächsischen Museums teil zu nehmen, daß er aber den Kronprinzen mit seiner Stellvertretung haupttrag hat. Der Tag der Feier bleibt näherer Bestimmung vorbehalten.

Rudolfsadt, 20. Okt. Von den in Großkamborf bei Rudolfsadt verschwundenen zwei Kaufleuten hat man noch immer keine Spur entdeckt. Wie wir bereits mitteilten, vermutete man, daß sie in einem Bergwerksecht umgekommen seien. Aber nachdem Vergleiche ohne Erfolg sämtliche Schächte und Gendarmen mit Spürhunden die ganze Gegend abgesehen haben, hat man nun das Sagen eingestellt. Die Annahme, daß sich die Leichen vielleicht in den Schachtwässern befänden, hat sich gleichfalls als irrtümlich erwiesen, da sie mit dem sechsten Tag nicht in die Höhe gekommen sind. Man steht vor einem vollkommenen Rätsel, da auch nicht anzunehmen ist, daß die beiden jungen Leute ohne Geld und Reisequittungen das Weite gesucht haben.

Sondershausen, 22. Okt. Wie „Der Deutsche“ meldet, erlitt der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen heute früh auf der Jagd im Tierpark durch einen schlagenden Reiter eine Verletzung am Knie.

Hörscht, 22. Okt. In der Nacht zum Sonntag kamen der taubstumme Fabrikarbeiter Adolf Wille und der gleichfalls taubstumme Modelleur Friedrich Schmidt gemeinsam auf einem Fährte die freie Rantierstraße herabgefahren. In der Nähe der Hofenerischen Flanzfabrik kamen beide zu Fall, wobei sich der 25-jährige Wille so schwer am Kopfe verletzte, daß er nach einigen Stunden seinen Geist aufgab. † Leipzig, 23. Okt. Professor Dr. med. Friedrich Ludwig Hesse, Direktor des zahnärztlichen Instituts der hiesigen Universität, hat sich gestern vormittag infolge eines langjährigen Nervenleidens erschossen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 24. Oktober 1906

Erweiterung des Fernsprechverkehrs. Merseburg ist zum Sprechverkehr mit Neumark (Kreis Weimar) zugelassen. Gebühr für je 3 Min. 50 Pf.

Handwerker-Krankenerntungs-kasse. Wir machen die Handwerksmeister, die die Absicht haben, sich der Krankenerntungskasse anzuschließen, welche von der Halleischen Gewerkskammer ins Leben gerufen werden soll, darauf aufmerksam, daß nach § 2 Absatz 5 des Statuts innerhalb der ersten sechs Monate auch solche Handwerker beitreten können, die das 45. Lebensjahr überschritten haben.

Am Montagabend hielt der Kirchliche Männerverein des Neumarkts im Gasthof zur Stadt Leipzig seine erste Versammlung ab. Nach Verlesung eines Bibelwortes gab der Vorsitzende Herr Superintendenten a. D. Rönnecke einen Ueberblick über die Tätigkeit des Vereins. Nachdem er dann der Renbant des Vereins den Kassenericht. Wie üblich wurden dem Gesamtlichen Bund 10 Mk. und dem Gustav-Adolf-Verein je 5 Mk. überwiesen. Ferner wurde beschlossen, die Weihnachtsfeierung zu einem Familienabend zu gestalten. Der Vorliegende hielt dann seinen Vortrag über das angelegentlichste Thema: Ein Erinnerungsblatt an die Oktober-ernte von 1806. Einleitend betonte der Vortragende die Bedeutung, welche der Oktober für Deutschland Schicksal gehabt habe; er erinnerte an Bonifacius, durch dessen Verdienste Deutschland an Rom gebunden wurde, an Luther, der es wieder losreißen wollte, an Jena und an Leipzig. Als Ursachen des Befreiungsjahres von 1806 bezeichnete der Redner den

Nationalismus und die Gottlosigkeit, was den Niedergang der Sittlichkeit zur Folge hat, ferner die Verblöndung nicht nur des Herres, sondern auch des Volkes; wie die damalige Presse zeigte, hielt man den Staat und das Heer Friedrichs des Großen, der erst 20 Jahre tot war, für unüberwinnlich. Eine tiefere Stimmung ermöglichte sich der Versammlung bei der Schilderung der ohnmächtigen Versuche, Napoleon entgegenzutreten. Eingehend wurde, als charakteristisch für die Gebiltheit Deutschlands, das Verhalten Goethes zu dem Zusammenbruch Deutschlands beleuchtet. Im Anschluß an den Vortrag wurden Aufzeichnungen eines Hauslehrers in Mecklenburg vorgelesen, die interessante Beiträge über die Pflanzungsbewert der französischen Diktatoren und Mannschaften lieferten. Die folgende Diskussion zeigte nur in einigen Punkten Meinungsverschiedenheiten.

Yugendliche Burschen, die das Bummeln der Arbeit vorziehen, machten am Montag nachmittag in der Tongrube nahe der Halle'schen Chaussee Schießversuche. Mit Revolvern neueren und älteren Kalibers schossen sie nach der dort aufgestellten Holzstube, die ihnen jedenfalls etwas zu leicht getan hatte. Hiermit war aber der Besizer nicht einverstanden. Er requirierte die Polizei, die die schießflüchtigen Burschen gefaschnad und ihnen die Schießwerkzeuge abnahm. Eine polizeiliche Strafe dürfte außerdem noch folgen.

x. Auf ebenso bequeme als eigene Art ließen sich am letzten Sonntag nachmittag auf der Chaussee von Leipzig nach Merseburg zwei Kradler vorwärts bringen. Beide waren mit Freilaufkrädern versehen und hatten jeder einen Motorabfahrer vor sich, an deren Hochsitzen sich die Schlauberger festhielten. Der Anblick dieser neuartigen Beförderung wirkte allerdings etwas komisch; letztere schien den Betreffenden aber doch gefallen zu haben, denn auch auf der Rückfahrt nach Leipzig lagen die zwei Kradler wieder im Schlepptau der Motorräder.

Im Panorama in der „Kaiser-Wilhelmhalle“ hier ist diese Woche die Serie Deutsch-Österreich zur Ausstellung gelangt. Die Bilder sind sehr sehenswert und somit machen wir gern darauf aufmerksam. Man sieht u. a. das Urbarmachen des Bodens zur Kaffeeplantage, Kaffeeanbaue, Plantagen, Lagerhäuser, Verladen der Produkte des Landes, eine Trägerkarawane, eine Gerichtsitzung, eine Tabakspflanzung, Weinplantagen, Kokospflanzungen, Versuchsgärten der kaiserlichen Regierung, die beiden größten Flüsse Bangani und Kufibi, Niesenbäume, Viehherden, Eingeborene beim Häuserbau, das Eingeborenen-Dorf Knai usw. Alle diese Aufnahmen sind neu und sehr interessant.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 22. Okt. 1906.

Wegen Verhinderung des Stadtvorstehers Baerz eröffnete dessen Stellvertreter, Stadtv. Orempler, die von 20 Stadtverordneten besuchte Versammlung; da Mitteilungen nicht zu machen waren, wurde sofort in die Tagesordnung eingetreten.

1. Entlastung der Rechnung der Stipendien- und Legatenkasse für 1904. Bericht-erstattet Stadtv. Stollberg. Die Einnahmen der Kasse sind infolge der Zuzugsischen Zuwendungen auf 11 804,98 Mk. gestiegen, denen eine Ausgabe von 11 801,33 Mk. gegenübersteht. Es verbleibt ein Bestand von 3,65 Mk. Nachdem der Bericht-erstattet der Zuzugsischen Zuwendungen dankend Erwähnung getan, wird die beantragte Entlastung der Rechnung erteilt.

2. Aufhebung des Kantorquartalgeldes des Neumarkts. Bericht-erstattet Stadtv. Regold. Von den Einwohnern des Neumarkts sind gegen die bisherige Weise der Einziehung und Verteilung des Kantorquartalgeldes Einwendungen erhoben worden. Der Bericht-erstattet verlas die Ausführungen über Rechtslage, Wesen und Ursprung dieses 275 Mk. betragenden Kantorquartalgeldes, dessen Rechtsfähigkeit von Arbeitern bestritten wird. Der Magistrat hat sich eingehend mit der Sache beschäftigt und gleichfalls die Einziehung als veraltet und unzeitgemäß bezeichnet, obwohl eine Anfechtung der Rechtsfähigkeit erfolglos sein würde. Er schlägt vor, das Kantorquartalgeld in Zukunft mit den Kirchensteuern zu erheben, wodurch eine gerechtere Verteilung der Steuer ergibt werde. Stadtv. Regold ersucht um Annahme des Magistratsvorschlages, da hierdurch endlich einmal begonnen werde, den alten Jozf abzuschneiden, der namentlich in Arbeiterkreisen großes Mißbehagen hervorgerufen und Anlaß zu unliebsamen Erörterungen gegeben hat. Wir wollen dafür eintreten, bemerkt der Redner, daß berartige alte Herkommen abgelöst werden, auch wenn die Arbeiter keinen Vertreter hier sitzen haben. Die Magistratsvorlage wird hierauf einstimmig angenommen.

3. Abbruch des früher Mascher'schen Häuschens am Rathaus. Bericht-erstattet Stadtv. Gilert. Die Pächterin des Hauses Frau v. Maurer Leonhardt hier hat den Mietvertrag zum 1. Januar 1907 gekündigt. Der Magistrat hat daraufhin beschlossen, das Häuschen nicht wieder zu

vermieten, sondern als unzeitgemäßes Anhängel zu beseitigen, da sich ein Mieter nur schwer wieder finden würde. Der Bericht-erstattet empfiehlt die Annahme der Magistratsvorlage. In der Debatte begründet Stadtv. Regold die Vorlage mit Freunden und hebt anerkennend hervor, daß der Magistrat den vielseitigen Anregungen auf Beseitigung dieses Hauses endlich stattgegeben habe. Er macht gleichzeitig noch auf den unzulänglichen Zustand der Bedürfnisanstalten, vornehmlich der in der Babnhofstraße am Haltepunkt der elektrischen Fernbahn gelegenen aufmerksam. Am Tage sei in derselben kein Licht und ein unheimlicher Geruch herrsche stets hier vor. Redner sprach die Hoffnung aus, daß den Wünschen der Bürger auf Verbesserung der Anstalt — namentlich in bezug auf die Anlage von Aborten — bei Aufstellung des neuen Etats Rechnung getragen werde. Stadtv. Thiele wies noch auf eine andere „Flecke“ unserer Stadt, auf das sog. Messhäuschen hin und empfahl, den s. Zt. an den Magistrat gerichteten Antrag auf Beseitigung dieses Hauses aus der Verlesung herauszuholen. Bürgermeister Rodde erwiderte hierauf, daß auch er wünsche, daß die Lage des Messhäuschens geändert sei. Vorläufig sei aber eine anderweitige Unterbringung der dort s. Zt. lagernden Arbeitsgeräte mit Schwierigkeiten verbunden, die noch nicht gelöst seien. Im übrigen werde der Magistrat bemüht sein, den Wünschen der Bürgerchaft jederzeit entgegenzukommen. Ein Antrag war nicht gestellt. Hierauf wurde die Magistratsvorlage betr. Beseitigung des Mascher'schen Häuschens angenommen.

4. Zuschuß für 1907 zu den Unterhaltungskosten der gewerblichen Fortbildungsschule aus den Einkunftssteuereinkünften der Sparkasse. Bericht-erstattet Stadtv. Graul. Bereits in der letzten Sitzung war ein Zuschuß von 1200 Mk. bewilligt worden. Da sich derselbe aber als nicht ausreichend erwies, legte der Magistrat die Vorlage nochmals vor mit dem Antrag, den Zuschuß wie im Vorjahre auf 1500 Mk. zu erhöhen. Die Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden. — Schluß der öffentlichen Sitzung 6,20 Uhr nachmittags.

Ein Nachtrag von den Festtagen der Inneren Mission

wied und zur Verfügung gestellt: Es ist eine ausführlichere Übergabe der in unserm Bericht knapp gefassten Gedanken, die der Direktor des Raubens Hauses in Horn bei Hamburg, Herr Pastor Martin Hennig in seinem Vortrage über das Thema entwickelte: „Widerns Denkschrift über die Innere Mission — ein Buch auch für unsere Zeit.“

Ein wichtiges Buch eines weisen Mannes, so nannte der Referent die im Auftrag des Centralauschusses für Innere Mission von J. H. Widern im November und Dezember 1848 verfasste und im April 1849 ausgegebene Schrift. Sie ist ein Kriegsruf zum Kampf gegen Sünde und Not, ein Feldzugsplan, eine Prohetie. Hier ist ein Kriegsruf. Widern selbst hat die Innere Mission mit der Erhebung von 1813 verglichen. Jeder gläubige Christ hat die Pflicht zur Mitarbeit im Kampfe gegen Sündenmacht und zwingende Not. Noch heute ist darum trotz der 16000 evangel. Diakonien und 2000 Diakonien, der Sonntagsschullehrer und Schriftsetzungen der Beruf nicht. Besonders hungert im Arbeiterstand mancher sehr und gesunde geistige Kraft, die es bei den Volksoberhäuptern nicht findet. Und wo hat die Arbeit einzuliegen? Sie muß im Staat, in der Kirche, in der Gesellschaft einen neuen Geist pflegen. Im Staat pflege sie die Eren und Gerechtigkeit gegen die Obrigkeit. Solcher Sinn fehlt in den höchsten und in den untersten Kreisen. Hier ist aufdringliche Liebe notwendig. Neue Eren zu pflegen muß der 17. 11. dieses Jahres benutzt werden, der uns die Erinnerung an die lauterliche Wochsthat vom 17. November 1881 bringt. Gehoren aus dem Herzen des verumteten Kaisers, ist sie zugleich ein Zeugnis davon, daß der Geist des Evangeliums tief in das Volk gedrungen ist zur Bewahrung des Wortes: „Einer trage des andern Last!“ — Weides muß dem Arbeiterstand am 17. November nahegebracht werden zur Erneuerung neuer Eren gegen Kaiser und Reich.

In der Kirche ist noch immer der Zustand der Pfingstgemeinden zu überwinden, durch Vortrag und Feldpredigt, Bibelverteilung und Sonntagsschüler die Volkshaft vom Heil an jeden Stand zu bringen. Vor allem wird eine lebendige Darstellung des Wortes der Inneren Mission geeignet sein, neue Mitarbeiter zu gewinnen, worauf das Paragraf sein besonderes Augenmerk zu richten hat. Die sozialen Notstände fordern energische Christenaktion der Begriffe Familie, Besitz, Arbeit. In der rechten christlichen Gesinnung tritt Freiheit empfinden, wie man heute die Modernen hören hört, weil Mann und Weib in einer Liebe eines Geistes sind. Der evangelische Begriff vom irdischen Besitz, der als ein von Gott anvertrautes Gut verwaltet werden will, auch lauter verlobt und im Wandel vertreten werden. Es sind auch gesunde Anschauungen von der Arbeit gegenüber modernem Glauben nach rationalem nützlichem Gewinn zu verbreiten, soll des Volkes Wohl gesund bleiben.

Auch auf die Organisation der Inneren Mission ging der Referent in kurzer Ausführung ein, gerade hier den probetischen Willen des Herolds der Inneren Mission hervorhebend, da die Geschichte sein Hauptwissen als richtig festhält hat. Auch die Beziehungen zwischen Innerer Mission und Staat haben sich z. B. in Durchführung der Fürsorgeziehung genau nach der Widern'schen Verlesung vollzogen. In der modernen Erscheinung der christlichen Gewerkschaften aber sei augenblicklich das erreicht, was der Herold der Inneren Mission als Association der Hilfsbedürftigen verheißt hat. Persönliche Erlebnisse in Bewertung Widern'scher Gedanken waren es schließlich, von denen Dr. Hennig berichtete, als er zuletzt die Denkschrift als ein Schatzkästlein guter Gedanken seinen Mitarbeitern empfahl. Für Herausgabe von Schriften, Beamtung und Predigtstellen, Wo-

fassung von Jahresberichten und andere berartige Unternehmungen sei ihm Widern's Wert bis zur Stunde ein unerschöpflicher Vorrat. Kommt und lies! sei kein Wunsch und Wort für jeden Freund der Inneren Mission.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

§ Freyburg, 22. Okt. Als der Windmühlensbesitzer G. in Ebersroda nach Arbeitschluss seinen Furschen ins Dorf nach Bier gefandt hatte, bemerkte dieser unterwegs wieder Licht in der Mühle. Nach Hause gekommen, erzählte er dies seinem Meister. Beim Nachsehen fand man eine Feuerspore eingedrückt und auch Spuren, nach denen sich vermuten läßt, daß Feuer angelegt war, welches aber wieder in sich erlosch ist.

§ Scheffold, 22. Okt. Beim Sammeln von Gold machte am Freitag eine Frau in den hiesigen Wäldern einen graulichen Fund; an einem Baum hing in knisternder Stellung ein der Kleidung nach den besten Ständen angehörender, schon stark in Verwesung übergegangener Leichnam. Die am Sonntagabend von seiten des Gerichts vorgenommene Aufhebung des Toten ergab bei näherer Untersuchung nach den bei dem Aufgefundenen vorhandenen Papieren die Feststellung der Person als des aus Schleberode bei Freyburg a. U. gebürtigen Landwirtes Werner. W. trug außer Geld noch einen Jagdschein sowie einen Abschreibebrief an seine Angehörigen in Schleberode bei sich. Es liegt unzweifelhaft Selbstmord vor, auch wurde W. schon seit Wochen als vermißt gemeldet und in den Zeitungen öffentlich gesucht. (Schf. W.)

§ Mülcheln, 22. Okt. Die Anordnung der Justiziere nachgeannter Ortschaften findet statt: Am 25. Oktober d. J. vormittags 9 Uhr in Miederling, 8 1/2 Uhr in Rügendorf, 9 Uhr in Neumark, 10 Uhr in Lunzschütz, 1 Uhr in Grumpa, mittags 12 Uhr in Göttingen, nachmittags 3 Uhr in Oberichschütz. Am 26. Oktober d. J. vormittags 8 Uhr in Schleberode, 9 Uhr in Gleina, 10 Uhr in Alberoda, 10 1/2 Uhr in Schnelleroda, 11 1/2 Uhr in Baumeroda, mittags 12 Uhr in Brandroda, nachmittags 12 1/2 Uhr in Groß, 1 Uhr in Zschfeld, 2 Uhr in Roedelitz, 2 1/2 Uhr in Dobichau.

Wetterwarte.

Vorausichtigliches Wetter am 24. Okt.: Meist trocken, vielfach fast neblig, teilweise aufweisend, etwas kühleres Wetter. — 25. Okt.: Stark neblig, nachher zeitweilig aufweisend, etwas kühleres Wetter, keine nennenswerten Niederschläge.

Vermischtes.

* (Verhaftung einer „Engelmacherin“.) In Seerz im Fürstentum Liebed wurde die Pflegerin Kallowsky wegen Engelmacherei in Unterjünglingshaft genommen. Bis jetzt sind sechs Fälle festgestellt, in denen sie die ihr anvertrauten Kinder verumtlich ermordet und beseitigt hat. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

* (Geschändnis eines Kufmörders.) Aus Kassel meldet man: Im Selbstmordprozeß gegen den Arbeiter Wal. der an einem zwölfjährigen Schulmädchen im Karlsruher Park ein Verbrechen verübte und es ermordet, trat ein Zwischenfall ein. Mai legte unerwartet ein Gesandnis mit allen Geschändten ab. Jedoch erklärten die Gerichtsärzte, es bestände Verdacht der Gefährdung. Deshalb wurde auf Veranlassung in der Waburger Dreierleihaft erkannt. Die Verhandlung wurde aufgehoben.

* (Selbstmord nach der Feler der silbernen Hochzeit.) Der Zimmermeister Wittke in Beuthen erschoss sich am Freitag wegen schlechter Vermögenslage, nachdem er erst gestern in hiesiger Gesellschaft seine silberne Hochzeit gefeiert hatte.

* (In Famillendrama) spielte sich in Odessa ab. Graf Karl S. Viktor Waraski erschoss sich seinen in der Nähe von Odessa gelegenen Gute seine Frau, seine 22 Jahre alte Tochter Eugenie und die 16 Jahre alte Augusta. Die Ursache dieser schrecklichen Vorgänge wird auf häusliche Konflikte zurückgeführt. Der Graf, der gegenwärtig 48 Jahre alt ist, war früher Professor und ist Vater von elf Kindern.

* (Die Typhus des Orkans.) Nachrichten aus Coatepec (Mexiko) zufolge sind dort bei dem Orkan, der vor einigen Tagen Zentralamerika und Westindien heimgesucht hat, über 100 Menschen ertrunken. Der Vulkan Chapala warf große Mengen schwefelhaltigen Wassers aus, welches die Stadt Panajimalco überflutete und die meisten Einwohner tötete. Auch an anderen Orten soll großer Schaden angerichtet worden sein. Alles es heißt, sollen Vulkane und andere Städte von den Fluten hinweggerissen worden sein.

Gerichtsverhandlungen.

— Halle, 20. Okt. (Strafkammer.) Der 17jährige wegen Diebstahls und Betrugs bereits vorbestrahte Fürstorgeschäftler in Chemnitz befindet, wor im Januar d. J. in Fürstorgeschäftsanstalt zu Kautschütz untergebracht worden. Hier stahl er nach anfänglich guter Führung im Juni und Juli einen Anfaßschlüssel dreimal 5 Mk. und einem anderen nacheinander 8 und 9 Mk. Schließlich vergriff er sich sogar an den Geldern der Anfaß selbst, der er aus einem verschlossenen Kasten ziemlich 200 Mk. entwendete. Der Vorsitzende wies es als im höchsten Grade anstößig und unangenehm, daß der Angeklagte ohne irgend welche Not, ganz ohne Sinn und Zweck, sich in dieser Weise an Personen und einer Anstalt vergangen habe, die nur sein bestes im Auge hatten und ihn zu einem ordentlichen Menschen zu machen befreit waren. Das fürstliche Verbrechenplängchen wurde antragsgemäß zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

— Im Nagolber Hauseinjur-Prozess wurde Sonntag abend das Urteil gefällt. Es lautet: Der Angeklagte Georgius Häßgauer wird wegen erwidelter fahrlässiger Tötung und wegen Vergehens gegen allgemeine Regeln der Baukunst zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten und zur Erziehung der Kosten verurteilt. — In den Urteilsgründen wird ausgeführt: Das Gericht hat darin eine grobe Fahrlässigkeit des Angeklagten erblickt, das er, als er auf die Mangelhaftigkeit eines Interesses bei der Bedienung aufmerksam gemacht wurde, die drohende Gefahr unbeachtet ließ. Er hätte nur die Arbeit einstellen, müssen, wie eine neue anzuordnen. Das hat er nicht getan. Diese Fahrlässigkeit aber ist Ursache für den Tod und die Verletzung zu vieler Personen. Eine zweite Fahrlässigkeit hat das Gericht darin erblickt, daß der Angeklagte nicht für eine genügende allgemeine tadelmäßige Überwachung gesorgt hat und daß er selbst diese Aufsicht unterlassen hat. Bei der Strafmaßung hat das Gericht die entsetzlichen schweren Folgen des Vergehens und die grobe Fahrlässigkeit als erwidertes Verbrechen gegen die öffentliche Sicherheit in Betracht gezogen. Andererseits kommt die ganze Persönlichkeit des Angeklagten, sein Sanktmut und Optimismus sowie seine durch die Verurteilung erzielte Selbstüberwindung, ferner durch Alkoholisieren herabgeleitete Denkfähigkeit und sein vernünftiger Verantwortungsbewußtsein in Betracht. Weiterhin ist zu berücksichtigen, daß auch andere Ursachen bei dem Unglück mitgewirkt haben, einmal, daß es an einer polizeilichen Überwachung gefehlt hat, sowie daß sich Personen in der Werkstätte aufhielten, und die ungenügende Sorgfaltigkeit dieser Personen.

— Berlin, 20. Okt. Graf Bülow's Reichstagsrede hat keine Veränderung zum Ungebotenen und Aufreizung zu Gewaltthatigkeiten, begangen durch 17, teils in Volksversammlungen gehaltenen, teils in Flugblättern und Flugblätterform verbreiteten Reden, vom Berliner Landgericht I zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die mitangeklagten Drucker erzielten keine Geldstrafen; einer wurde festgehalten.

— Glogau, 22. Okt. Das Kriegsgericht verurteilte den Leutnant v. Wittow vom Regiments Kavalleriebrigade wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt und unehelicher Entführung zu 1 Jahr Gefängnis und Dienstentlassung. Der Oberleutnant v. Walto wegen verurteilter Verletzung zur Fahnenflucht zu sechs Wochen Gefängnis.

— Der Prozeß wegen des Rebellvermittlers, das die Witwe Haberwog aus Leipzig im Sommer gegen den Militärministerialrat Mehring verübt hatte, wurde am Donnerstag vor dem Leigniger Schwurgericht verhandelt. Die Beschuldigung beschränkt sich auf die ganze Dauer der Dienstleistung ausfindig zu machen, was der Angeklagte als unzulässig ablehnte. Der Angeklagte wurde zum Beweise der Unschuld verpflichtet, jedoch Widerstand mit dem Bannone zu machen oder auf Deder sofort Feuer zu geben. Was sollte der Angeklagte wohl begreifen? Er war in seinem Zimmer eingekerkert, dem nachher amtierende Oberleutnant freier Hofkaplan war ebenfalls für verurteilt erklärt. In dem Augenblick, wo beide Frauen waren, sich dem Ausgang zu nähern, wurde ihnen das gefällige Bajonett vorgehalten. Nach unler aller Meinung, die wir zum Teil wegen des Vorganges waren, hat der Bürgermeister ruhig und überlegt gehandelt. Hätte er das Feuer aufgegeben und sich geflüchtet, so wäre das Volk ins Rathaus gedrungen, Sonntags hätten zum Begräbnis des Mannes geföhrt. Die Angriffe der Sensationspresse gegen den Bürgermeister können nicht treffen. Seine Ehre ist rein und unbedeutend geblieben. — Redner rechtigert dann das Verhalten des Leutnants v. Wittberg, der aus übertriebener Eitelkeit habe, seine Herrschaft zu verwalten, den Rebellvermittler Grenadier mit hochgelobten Ehren zu beehren. Lebedies hatte der Gauer dem Kommando entgegen, daß die Befehle im Auftrage des Kaisers gegeben werden. Die Verurteilung, sich telefonisch mit der Außenwelt in Verbindung zu setzen, mißbilligen, weil der „Kaufmann“ die Telephonzentrale im Rathaus besetzt hielt. Eine Verhandlung war nur dadurch möglich, daß man die Zentrale nicht angeschlossen ist. Auf diesem Umweg wurde nun dem Kommando des 4. Garde-Regiments 3. telephonisch angetragen. Antwort: Wie wissen wir, daß ein höherer Offizier angeblich im allerhöchsten Auftrage eine Abteilung Soldaten abkommandiert hat. Dann wurde angefragt beim Polizeikommissar in Berlin, das bewies an die Kriminalabteilung, diese an die Kommandantur der Berliner Garnison. Von hier kam der Befehl: Wenn ein allerhöchster Befehl entgegen ist, so wird die Ausführung aus übertragen. Wir hätten aber niemals einen Kaufmann ohne Helm mit einem solchen Auftrag betraut. Von der ganzen Angelegenheit ist uns aber nichts bekannt. Als diese Antwort eingelaufen war, sagte man die Offiziere, einen Schiedsrichter zum Dpier stellen zu sein. Der Bürgermeister, Redner und der „Kaufmann“ waren jedoch schon fort, als die Stadträte auf die Straße traten und laut riefen: „Es ist alles Schweinerei.“ Jetzt wurden auch die Soldaten ruhig und nur künzte sich die ganze Angelegenheit auf. Der Redner schloß: „Wir halten den Mann für schuldig und wir helfen zu ihm mit Herz und Hand.“

Der Gauerfreisch in Köpenick.

Die Anzeigen, die an die Berliner Kriminalpolizei gelangen, häufen sich zu Bergen. Fünf Kriminalkommissionen werden jeden ein ganzer Stad von Kriminalakten zur Verfügung steht, sind mit der Bearbeitung des Materials beschäftigt. Sie finden aber die täglich einlaufenden neuen Mitteilungen nicht mehr bewältigen, und so werden diese den zwölf Bezirkskommissionen zur Nachprüfung ihres Inhalts zugewiesen. Die Meldungen beschränken sich nicht auf Berlin, sondern kommen riesisch aus den Vororten, manche auch aus der Provinz. Es ist übrigens sehr trübselig, daß man es nicht mit einem gewöhnlichen Verbrecher zu tun hat. Schon die Ausschreibung einer kleinen Verurteilung hat nach heutzutage zur Folge gehabt, daß viele Anzeigen aus dem gewöhnlichen Verbrechertum kommen, wenn die Tat mit diesem in irgend einem Zusammenhang steht. Jetzt aber ist aus nicht selten trotz der hohen Verurteilung von 2500 Mark noch nicht eine einzige Meldung eingegangen, weder von Verbrechern selbst, noch von Leuten, die mit ihnen in Verbindung stehen. Die Polizei nimmt übrigens an, daß der Gauer sich noch in Berlin oder in den Vororten aufhält.

Die neueste Spur, die man aufgenommen hat, führt nach Nauen. Ein Wäflerjäger hat angefragt, habe zwei Tage vor dem Raubraub zu Nauen in einem Gasthause einen Mann getroffen, auf den die Beschreibung paßte. Von Beamten wurde befragt, daß einige Tage vor dem Raubraub ein angesehener Offizier die Präsentation in Nauen besichtigt wolle. Der Mann stellte sich als Oberleutnant in Zivil vor, da er eben keinen Anzeiger besaß, wurde er abgewiesen.

Aus Blankenfelde melbet die „Hog. Ztg.“ Dort sei eine Person festgenommen worden, auf der die Beschreibung des Köpenicker Pseudokaufmanns zutrifft. Der Mann hatte 3800 Mark bares Geld bei sich und ein Billek nach Köpenick.

Uebrigens hatte der Pseudokaufmann geplant, außer dem Bürgermeister und dem Kassendirektor noch weitere Verhaftungen vorzunehmen, denn er hatte zu diesem Zweck noch vier Droschken nachbestellt. Bei der Abreise der 4000 Mark durch den Gauer in Diktierstunform war der Kassendirektor, den bisherigen Meldungen entgegen, nicht im Kassenzimmer anwesend. Nachdem das Geld verurteilt war und der letzte Kaufmann seine Entziehung in das Rathaus gemacht hatte, wurde dort von Wittberg durch die Grenadiere angefragt und erst nachdem sich die Tür hinter ihm geschlossen, nahm der Räuber das Geld an sich. Die Spur nach dem Verhafteten aus Novawes-Neuenhof wird von der Kriminalpolizei weiter verfolgt.

Für den Bürgermeister von Köpenick, Dr. Langemann, haben nunmehr die Stadtoberordneten von Köpenick mit einer Bürgerversammlung Vertrauensvoten abgegeben. Die Stadtoberordneten-Sitzung fand am Sonntag abend statt. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt „Vertrauensvotum für Dr. Langemann“. In der Versammlung nahm der Stadtoberordnungs-Vorsteher Anderson das Wort.

Er verlas ein Schreiben des Bürgermeisters, worin dieser erklärt: Der städtischen Kasse seien durch die Verurteilung Gelegenheiten erwachsen, doch es ist bisher nicht, hier zu reden. — Aber ohne auf die Vorgänge vom 16. im einzelnen näher einzugehen, bin ich bemüht, daß in allen Fällen, in denen das Gesamtinteresse der Stadt in Frage kommt, der Leiter der Verwaltung die formelle Verantwortung auf sich nehmen soll. Insofern lege ich hiermit mein Amt als Bürgermeister der Stadt Köpenick nieder und hoffe, hierdurch im Interesse der Stadt zu handeln.“ Der Magistrat habe darauf, so führte Anderson aus, den Beschluß gefaßt, den Bürgermeister zu bitten, sein Amt zurückzugeben, da er das Vertrauen der Bürgererschaft noch immer in hohem Maße genießt. Auch der Stadtoberordnungs-Vorsteher verlas, daß Dr. Langemanns das unerschütterliche Vertrauen der Stadt, die er nicht nur geleitet, sondern an deren Wohlthun und Gedeihen er mitgewirkt habe. Als Herr Anderson mit der Aufforderung schloß, der Bürgermeister möge sich Abschiedsgrüße aussprechen, erklärte lebhafter Beifall. Aus der Versammlung nahm nur einer das Wort: der sozialdemokratische Stadtr. Herrh. Er erklärte, die Schuld treibe nicht den Bürgermeister, sondern das System des Militarismus. Es wurde dann einstimmig folgende Erklärung angenommen: Die Versammlung nimmt mit bestem Kenntnis von dem Verhalten unseres Herrn Bürgermeisters und erachtet ihn, sein Abschiedsgrüß zurückzugeben und die Geschäfte der Gemeinde zum Segen unserer Stadt auch fernerhin zu führen.“

Am Sonntag fand eine große Bürgerversammlung in Köpenick statt, die sich ebenfalls mit der Affäre beschäftigte und folgende Resolution annahm: Die in den Gesamträumen des Köpenicker Stadthauses versammelten Bürger der Stadt Köpenick haben mit dem besten Wissen und Gewissen die Niederlegung ihres hochverehrten Bürgermeisters Dr. Langemanns Kenntnis genommen. Sie sprechen Herrn Dr. Langemanns, der sich in seiner bisherigen Amtstätigkeit das höchste Vertrauen und die weiteste Achtung und Anerkennung seiner Bürgererschaft erworben hat, die herzlichste Bitte aus, trotz der bedauerlichsten Tage, die er seiner Stadt zu leben und seines Amtes nach wie vor zu wahren. Die Bürger hoffen auf die Meinung, daß nur in einem ferneren Zusammenarbeiten der Kommune mit ihrem bisherigen Bürgermeister eine weitere segensreiche Entwicklung unserer Stadt zu erwarten ist, und gibt Herrn Dr. Langemanns die hitze Versicherung, auch in Zukunft, wie bisher, frei und unentgeltlich für ihn zu stehen.“ In der Versammlung wurden einige Redner der Stadt Rat Deutscher aus: „Es ist nachdrücklich zu wünschen, daß die Stadträte nach ihrer eifrigen Aufgabe die Befehle ihres vorgehenden Bürgermeisters aus übertriebener Eitelkeit hätten. Sie hätten gar keine Bedenken getragen, jedoch Widerstand mit dem Bajonett zu machen oder auf Deder sofort Feuer zu geben. Was sollte der Bürgermeister wohl begreifen? Er war in seinem Zimmer eingekerkert, dem nachher amtierende Oberleutnant freier Hofkaplan war ebenfalls für verurteilt erklärt. In dem Augenblick, wo beide Frauen waren, sich dem Ausgang zu nähern, wurde ihnen das gefällige Bajonett vorgehalten. Nach unler aller Meinung, die wir zum Teil wegen des Vorganges waren, hat der Bürgermeister ruhig und überlegt gehandelt. Hätte er das Feuer aufgegeben und sich geflüchtet, so wäre das Volk ins Rathaus gedrungen, Sonntags hätten zum Begräbnis des Mannes geföhrt. Die Angriffe der Sensationspresse gegen den Bürgermeister können nicht treffen. Seine Ehre ist rein und unbedeutend geblieben.“ Redner rechtigert dann das Verhalten des Leutnants v. Wittberg, der aus übertriebener Eitelkeit habe, seine Herrschaft zu verwalten, den Rebellvermittler Grenadier mit hochgelobten Ehren zu beehren. Lebedies hatte der Gauer dem Kommando entgegen, daß die Befehle im Auftrage des Kaisers gegeben werden. Die Verurteilung, sich telefonisch mit der Außenwelt in Verbindung zu setzen, mißbilligen, weil der „Kaufmann“ die Telephonzentrale im Rathaus besetzt hielt. Eine Verhandlung war nur dadurch möglich, daß man die Zentrale nicht angeschlossen ist. Auf diesem Umweg wurde nun dem Kommando des 4. Garde-Regiments 3. telephonisch angetragen. Antwort: Wie wissen wir, daß ein höherer Offizier angeblich im allerhöchsten Auftrage eine Abteilung Soldaten abkommandiert hat. Dann wurde angefragt beim Polizeikommissar in Berlin, das bewies an die Kriminalabteilung, diese an die Kommandantur der Berliner Garnison. Von hier kam der Befehl: Wenn ein allerhöchster Befehl entgegen ist, so wird die Ausführung aus übertragen. Wir hätten aber niemals einen Kaufmann ohne Helm mit einem solchen Auftrag betraut. Von der ganzen Angelegenheit ist uns aber nichts bekannt. Als diese Antwort eingelaufen war, sagte man die Offiziere, einen Schiedsrichter zum Dpier stellen zu sein. Der Bürgermeister, Redner und der „Kaufmann“ waren jedoch schon fort, als die Stadträte auf die Straße traten und laut riefen: „Es ist alles Schweinerei.“ Jetzt wurden auch die Soldaten ruhig und nur künzte sich die ganze Angelegenheit auf. Der Redner schloß: „Wir halten den Mann für schuldig und wir helfen zu ihm mit Herz und Hand.“

Neueste Nachrichten.

Landau, 23. Okt. In Walschbach wurde gestern ein gewisser Runge, der früher Handelslehrer in Birmasens war, unter dem Verdacht verhaftet, der Köpenicker Raubraub zu sein. Sein Alter und sein schlechter Gang stimmten nach dem „B. L.“ mit dem Signalement überein, das die Berliner Polizei ausgegeben hat. Runge war heimlich in Frankfurt am Main und ist aus Herxheim bei Landau geföhrt. Seine Handschrift soll der des Verbrechers ähneln.

Hamburg, 23. Okt. Das hanseatische Oberlandesgericht hat eine bemerkenswerte Entscheidung gefällt. Es entschied, daß es zur gesetzlichen Befugnis eines Hafeninspektors gehöre, die Hafnarbeiter vor Ueberarbeit zu schützen. Der Hafeninspektor hatte Schauerleuten, die die Bückung eines Kohlendampfers übernehmen hatten und nach vierstündiger Ueberarbeit ihre Erfrischung erklärten, die Ueberarbeit verboten.

Paris, 23. Okt. Mehrere hiesige Kaufleute bestellten für die bevorstehende Rakoczy-Feier Säbel aus Deutschland. Mehrere Persönlichkeiten beschwerten sich darauf beim Ministerpräsidenten und begeherten die Verwendung deutscher Säbel bei der Nationalfeier als Schandung derselben. Welterbot den Jolländern die Auslieferung der Säbel. Den geschädigten Kaufleuten, die bei Welter mit der Bitte erschienen, das Verbot aufzuheben, antwortete der Ministerpräsident, lieber sollten die Banden mit Knütteln und Stöden ausüben, ehe er die Schandung der Feiern durch deutsche Säbel gestatte.

Paris, 23. Okt. Die Hauptpunkte des von Clemenceau aufgestellten Regierungsprogramms sind der „Magdeburger Zog“ zufolge: Stärkere Annäherung an England, Wiederherstellung aller weiteren russischen Einfließen in Frankreich, falls Russland nicht eine regelrechte parlamentarische Regierung erhält, strenge Anwendung der Bestimmungen des Trennungsgesetzes, Durchführung der Einkommensteuer und umfassende soziale Gesetzgebung.

Petersburg, 23. Okt. In der Gendarmenverwaltung fand während der Einladung von Bomben eine Explosion statt, bei welcher die Einladung vollziehende Beamte schwer und ein Gendarmenoberst leicht verwundet wurden.

Jaroslavl, 23. Okt. In der Nacht zum Montag drangen in das Kontor der Fabrik der Spinnergesellschaft, welche sich in der Nähe der Station Wolg an der Rubinsk-Moskauer Eisenbahnlinie befindet, fünf benachteiligte Männer ein und raubten 8000 Rubel. Die Täter sind entkommen.

Tanger, 23. Okt. Die Leute von Beniaros-Stamme, die sich in der Nacht zum Sonntag der Stadt Azila bemächtigt, sind Anhänger Raifulis; sie töderten den Kad Min, den Kommandeur der Garnison, sowie den Wächter des Pulvermagazins und mehrere Soldaten. Der Rest der Garnison ist auf der Flucht in Tanger eingetroffen. Ebenso sind zahlreiche israelische Familien geflohen. Der Vertreter des Sultans, Wosambeck-Torres, hat noch keine Maßregeln ergriffen.

Teheran, 23. Okt. Das Parlament hält jede Woche vier Sitzungen ab, die vorläufig der Ausarbeitung von Reglementen gewidmet sind. Das Parlament findet sich nur schwer in den Regierungsgeschehnissen zurecht. Die wichtigsten Regierungsvorlagen sollen dem Parlament noch vor seiner Vollständigkeit durch die Abgeordneten der Provinz unterbreitet werden.

Waren- und Produktensörber.

Berlin, 22. Okt. Weizen 1000 kg Okt. —, Dez. 177,50, Mai 182,50. Roggen 1000 kg Okt. —, Dez. 160,75, Mai 164,50. Hafer 1000 kg Okt. 157,75, Dez. 157,25, Mai 162,25. Mais 1000 kg Okt. 135,00, Dez. 127,50, Mai 124,00. Weizen 100 kg Okt. 63,80, Dez. 64,40, Mai 62,40.

Verkehrsdienst machte Berichte vom Auslande und große Geschäftsvorfälle haben trotz einigen Untergangens des Angebots den Verkehr in Weizen, Roggen und Hafer entschieden begrenzt. Größeres Getreide war nur für sich offeriert, ist aber nur schwach gefragt worden. Rüssel ging im Preise zurück, da dem Artikel der Rückfall spekulativer Käufe steht.

Viehmarkt.

Berlin, 22. Okt. Bericht über den Schlachthofmarkt auf dem städtischen Viehhof zu Berlin. Anträge: 42 Rinder, 200 Kälber; 505 Stüd Schafe; 1389 Schmetz, und zwar 1280 Schmetz, jun. 2519 Tiere. Preise: Ochsen: I. 89, II. 85, III. 78, IV. 70. III. 75, IV. 68. V. 58. Kälber und Kühe: I. 84, II. 80, III. 75, IV. 68. V. 58. Schweine: I. 80, II. 75, III. 72, IV. 68. V. 60. Lebendgewicht. Schote: I. 44, II. 41, III. 37. IV. 34. V. 31. Lebendgewicht. Schmetz: I. 73, II. 70. III. 67, IV. 63—66. V. 60. Lebendgewicht. Verkauf: 416 Rinder, 199 Kälber, 456 Schafe, 1378 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine mittelmäßig.

Geschw. Loewendahl, Halle a. S. Das bekannte, grosse Spezialgeschäft für Damen-Konfektion (Gr. Ulrichstrasse) ladet hiermit Moden ein. Noch nie hat eine Saison den Damen soviel Neues gebracht; die Mannigfaltigkeit der Formen und Stoffe in Paletots und Jacketts ist wie Geschw. Loewendahl in der Lage, von allem Schönen eine umfassende Auswahl zu bieten, und dadurch imstande, jeder Käuferin das Kleidungsstück zu zugleich Zweckmässige zu geben. Ueberreich sind auch wieder die Abteilungen für fertige Kleider zu jeder Gelegenheit, Blusen u. Röcke für jeden der gediegen-vernehme Geschmack, den die Firma Geschw. Loewendahl in allen ihren Artikeln pflegt, hat ihre Konfektion beliebt und begehrt gemacht, aber auch die Art der Bedienung hat dazu beigetragen, dass der Kundenkreis des Hauses durch Empfehlung stetig grösser wird.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Todesanzeige.
Gestern vormittag 6 Uhr entschlief nach kurzem Leiden unsere liebe Tochter
Helene
im Alter von 9 Jahren. Um stille Beileid bitte
Familie **Rich. Abrecht.**

Todes-Anzeige.

Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr entschlief nach langem Leiden in Magdeburg meine liebe Frau, unsere gute Tochter
Valeska Beine
geb. Robinson.
Dies allen Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme
Ernst Beine und Familie **Robinson.**

Dank.

Für die innige Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres geliebten Sohnes und Bruders

Max

sagen wir allen herzlichsten Dank.
Otto Muscat und Frau
nebst Geschwister.

Kontroll-Versammlungen im Landwehrbezirk Weiskensfeld.

Zu den diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen werden und zwar nur auf diesem Wege beordert:

1. sämtliche Reservisten,
2. von der Landwehr und Reserve 1. Aufgebots diejenigen Mannschaften des Jahrgangs 1894, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1894 in den Dienst getreten sind, die bei der Kavallerie als dreijährig bezw. bei der Marine als vierjährig freiwillig in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1896 in den Dienst getretenen Mannschaften, welche 4 Jahre aktiv gedient haben oder in ihrem vierten Dienstjahre zur Disposition des Truppendienstes beurlaubt sind,
3. die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppendienstes beurlaubten Mannschaften,
4. die zeitig Gangunwilligen und sämtliche Halbunwilligen wie unter 1. und 2. aufgeführt, soweit sie nicht dem Landsturm bereits überwiesen sind.

Dieselben haben sich aus den bezüglichen Ortstafeln bei Vernehmung der gesetzlichen Folgen unfehlbar wie folgt zu stellen:

1. im **Archie Versammlungs** in Merseburg am 2. November 9 Uhr vormittags im „Zähringer Hofe“ die Mannschaften der Jahrgangsklassen 1899, 1900, 1901 sowie die unter 2. aufgeführten Mannschaften des Stadtbezirks,
- in Merseburg am 2. November 11 Uhr vormittags im „Zähringer Hofe“ die Mannschaften der Jahrgangsklassen 1902, 1903, 1904, 1905 und 1906 des Stadtbezirks, sowie die unter 3. und 4. aufgeführten Mannschaften,
- in Merseburg am 2. November 2 1/2 Uhr nachmittags im „Zähringer Hofe“ die Mannschaften des Landbezirks,
- in Weiskensfeld am 3. November 10 1/2 Uhr vormittags im Gasthote,
- in Landskron am 3. November 2 Uhr nachmittags im Gasthote „Zum Kranzprinze“,
- in Schafstädt am 5. November 9 1/2 Uhr vormittags im „Natseller“,
- in Krankeben am 5. November 2 Uhr nachmittags im Eibischen Gasthote am Bahnhofs,
- in Schandau am 6. November 10 Uhr vormittags im Gasthote „Zur Sonne“ die Mannschaften der Jahrgangsklassen 1899, 1900 und 1901 sowie die unter 2. aufgeführten Mannschaften,
- in Schleusitz am 6. November 12 Uhr mittags im Gasthote „Zur Sonne“ die Mannschaften der Jahrgangsklassen 1902, 1903, 1904, 1905 und 1906 sowie die unter 3. und 4. aufgeführten Mannschaften,
- in Räcksdorf am 7. Nov. 9 3/4 Uhr vormittags im Riepschen Gasthote,
- in Räcksdorf am 7. November 12 1/2 Uhr mittags im Blumenschen Gasthote,
- in Klein-Goddulla am 7. November 2 1/2 Uhr nachmittags im Gasthote,
- in Aigen am 8. November 10 Uhr vormittags im Gasthote zum roten Löwen,
- in Großgörschen am 8. November 2 1/2 Uhr nachmittags im Poppe'schen Gasthote.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß jeder Mann verpflichtet ist, seine Militärpapiere mit der im Militärpaß auf der letzten (Zweiten) Seite angezeichneten Farbe anzubringen, während der Kriegsbewertung bzw. Passivität mit zur Stelle zu bringen und zu der Kontrollversammlungen persönlich zu erscheinen hat, zu welcher der betreffende Jahrgang befohlen ist. Die Jahrgangsklassen, denen die Leute angehören, sind auf den Militärpaß genau angegeben.

Einige Zweifel sind bei den Kontrollversammlungen beim Bezirks-Kommando zur Sprache zu bringen.
Da Festsetzungen vorgenommen werden, haben sämtliche Mannschaften mit reinweisslichen Hülsen und reiner Fußbekleidung zu erscheinen.

Weiskensfeld, den 14. Oktober 1906.
Königliches Bezirks-Kommando.
v. Gille,
Oberstleutnant z. D. und Bezirks-Kommandeur.

Auktion

im städt. Leibhause zu Merseburg
Mittwoch den 7. November 1906
von 9 Uhr ab

der nicht eingetragenen Bestandteile von 23 601—25 600, enthaltend **Sold- u. Silberladen, Bettungsküde, Federbetten, Wäsche** etc. Die einzigen Ueberflüsse können binnen Jahresfrist in Zahlung genommen werden.
Merseburg, den 6. Oktober 1906.
Der Verwaltungsrat.
Behender.

Ein kleines Logis, Stube, Kammer, Küche nebst allem Zubehör, ist an einzelne Leute zu vermieten und 1. Januar 1907 zu beziehen
Barwert 5.

Eine Wohnung, Stube, Kammer und Küche zum Preise von 120 Mark sofort zu vermieten und zu beziehen.
Gebr. Juckoff, Gutenbergstraße 2 a.

Wohnung, 1. Etage, 2 Stuben, 2 Kammern, Kochstube nebst Zubehör zu vermieten und 1. Januar 1907 zu beziehen.
Glabigauerstraße 5.

Ein Logis ist zum 1. November oder später zu vermieten
Preukerstr. 14.

Herrschaftliche Wohnung.

1. Etage ist per 1. April 1907 zu vermieten.
Gustav Engel, Behnhöfstraße 3.

Wohnung, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Speisekammer nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Januar 1907 zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Logis, Stube, Kammer und Küche, **Krautzstraße 15** zu vermieten. Näheres **Johannstraße 15 l. r.**

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör zum 1. Jan. 1907 zu beziehen.
Krautzstraße 5, part. l.

Freundliches Logis, 2. Etage, Stube, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör an ruhige Leute zum 1. Januar 1907 zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Andereitiges Ehepaar sucht per 1. Januar oder später
Wohnung
in ruhigem Hause im Preise von 80 bis 90 Taler. Off. unt. **A 30** an die Exped. d. Bl.

Ein kleines möbliertes Zimmer zu vermieten samt mit Pension. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Ampernscher Herr sucht sofort
einfaches Garçonlogis
(wenn möglich mit bürgerlichem Mittagstisch) Ofteren unter **P S** an die Exped. d. Bl.

Laden mit Ladenstube
Dau 5 zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres **Braunhausstr. 1.**

Geld
sollt eventl. ohne Bürgschaft, Rückzahl u. Nebereintommen
Haacke, Berlin, Albrechts- straße 11. Müddorf.

1 Pferdestall
für 4 Pferde und 1 Werkstatt, für Korbmacher oder ähnliches Gewerbe passend, sofort zu vermieten.
Gebr. Juckoff, Gutenbergstraße 2 a.

Ausgefämmtes Haar
tauft
Gotthardstr. 9.

Pferde zum Schlachten
Reinh. Möbis, Hög-
schlächterei,
Cherubstr. 22.

Wenig getragener schwarzer Gehrock und Weste,
passend für kalte Tage, zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Neueres überzähliges Pferd
ist preiswert zu verkaufen.
Spergau, Gut Nr. 11.

1 1/2 jähriges Fohlen,
Wallach, lawerter Schlag, wegen Mangel zu verkaufen
Sörktow Nr. 6.

4 Gänse
sind zu verkaufen bei **Richter Sand 18.**

Eine Stuh mit dem Stalbe
zu verkaufen
Schothan Nr. 32.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. Böner in Merseburg.

Delikatess-Margarine
Mohra im Carton
hat
die gleiche Farbe
das gleiche Aroma
den gleichen Geschmack
die gleiche Verdaulichkeit
die gleiche Bekömmlichkeit
die gleiche Verwendbarkeit
und ist ca. 40 % billiger
wie 187
feinste Naturbutter.

Doppelte bis dreifache Erträge
ergeben
Wiesen und Weiden
bei Anwendung von
Thomaschlackenmehl
„Sternmarke“
dem billigsten und bewährtesten Phosphorsäuredünger.
Rechtzeitiges Ausstreuen im Herbst, Winter gewährleistet den grösstmöglichen Erfolg.
Vor nichtwertiger Ware wird gewarnt!
Thomasphosphatfabriken G. m. b. H.,
Berlin W. 35.
Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen.

Eine unübersehbare Reihe
von
Vorteilen
z. B. Garantie
für Frische und
Wohlgeschmack
grösste Butterähnlichkeit,
sauberste Verpackung,
hohe Ergiebigkeit und
deshalb bedeutende Ersparnis
bietet jeder Hausfrau der Gebrauch
der beliebten Delikatess-Margarine
SOLO in Carton

Ein heller Kopf
verwendet stets
Dr. Oetker's
Vanilla-Zucker.
1 Päckchen 10 Pf., 3 Stück 25 Pf.

Liebhaber
eines zarten, reinen Gesichts mit roffen, ungedrungenen Aussehen, weicher, sammetweicher Haut und blendend schönem Lächeln gebrauchen nur die allein echte:
Stiefpferd-Zitronenmilch-Seife
von **Bergmann & Co.,** Badend., mit Schutzmarke: **Stiefpferd.**
a. St. 50 Pf. bei: **Frau Ana. Berger,** Leipziger-Str. 10, Fabrik-Niederlage **E. Müller, Franz Wirth, Gustav Schubert, Hermann Emanuel, W. Fuhrmann**

Ein Posten
Schweifreite
neu eingetroffen.
Ww. Schröder,
Schmalstraße 21.

Simoleum,
im Wasser unzerstörlich,
neueste Zeppide
u. Pufferstoffe
empfehl.
Paul Thum, Chemnitz,
2 Chemnitzstraße 2. Muster ist gratis.

Unschön
ist
Körperlitz,
Fettleibigkeit!
Gebrauchen Sie mit Erfolg
Wendelsteiner Entfettungstee
Paket 1,75 u. Mk. 3.—
Zu haben in allen Apotheken.
Carl Hunnius, München.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 4 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Postbezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,62 Mk., Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
ssettiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
sseitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 8 Pf., die zweite 7 Pf., die dritte 6 Pf., die vierte 5 Pf., die fünfte 4 Pf., die sechste 3 Pf., die siebente 2 Pf., die achte 1 Pf., die neunte 1 Pf., die zehnte 1 Pf., die elfte 1 Pf., die zwölfte 1 Pf., die dreizehnte 1 Pf., die vierzehnte 1 Pf., die fünfzehnte 1 Pf., die sechzehnte 1 Pf., die siebenzehnte 1 Pf., die achtzehnte 1 Pf., die neunzehnte 1 Pf., die zwanzigste 1 Pf., die einundzwanzigste 1 Pf., die zweiundzwanzigste 1 Pf., die dreiundzwanzigste 1 Pf., die vierundzwanzigste 1 Pf., die fünfundzwanzigste 1 Pf., die sechsundzwanzigste 1 Pf., die siebenundzwanzigste 1 Pf., die achtundzwanzigste 1 Pf., die neunundzwanzigste 1 Pf., die dreißigste 1 Pf., die einunddreißigste 1 Pf., die zweiunddreißigste 1 Pf., die dreiunddreißigste 1 Pf., die vierunddreißigste 1 Pf., die fünfunddreißigste 1 Pf., die sechsunddreißigste 1 Pf., die siebenunddreißigste 1 Pf., die achtunddreißigste 1 Pf., die neununddreißigste 1 Pf., die vierzigste 1 Pf., die einundvierzigste 1 Pf., die zweiundvierzigste 1 Pf., die dreiundvierzigste 1 Pf., die vierundvierzigste 1 Pf., die fünfundvierzigste 1 Pf., die sechsundvierzigste 1 Pf., die siebenundvierzigste 1 Pf., die achtundvierzigste 1 Pf., die neunundvierzigste 1 Pf., die fünfzigste 1 Pf., die einundfünfzigste 1 Pf., die zweiundfünfzigste 1 Pf., die dreiundfünfzigste 1 Pf., die vierundfünfzigste 1 Pf., die fünfundfünfzigste 1 Pf., die sechsundfünfzigste 1 Pf., die siebenundfünfzigste 1 Pf., die achtundfünfzigste 1 Pf., die neunundfünfzigste 1 Pf., die sechzigste 1 Pf., die einundsechzigste 1 Pf., die zweiundsechzigste 1 Pf., die dreiundsechzigste 1 Pf., die vierundsechzigste 1 Pf., die fünfundsechzigste 1 Pf., die sechsundsechzigste 1 Pf., die siebenundsechzigste 1 Pf., die achtundsechzigste 1 Pf., die neunundsechzigste 1 Pf., die siebenzigste 1 Pf., die einundsiebzigste 1 Pf., die zweiundsiebzigste 1 Pf., die dreiundsiebzigste 1 Pf., die vierundsiebzigste 1 Pf., die fünfundsiebzigste 1 Pf., die sechsundsiebzigste 1 Pf., die siebenundsiebzigste 1 Pf., die achtundsiebzigste 1 Pf., die neunundsiebzigste 1 Pf., die siebenundachtzigste 1 Pf., die einundsiebenundachtzigste 1 Pf., die zweiundsiebenundachtzigste 1 Pf., die dreiundsiebenundachtzigste 1 Pf., die vierundsiebenundachtzigste 1 Pf., die fünfundsiebenundachtzigste 1 Pf., die sechsundsiebenundachtzigste 1 Pf., die siebenundsiebenundachtzigste 1 Pf., die achtundsiebenundachtzigste 1 Pf., die neunundsiebenundachtzigste 1 Pf., die siebenundneunzigste 1 Pf., die einundsevenundneunzigste 1 Pf., die zweiundsevenundneunzigste 1 Pf., die dreiundsevenundneunzigste 1 Pf., die vierundsevenundneunzigste 1 Pf., die fünfundsevenundneunzigste 1 Pf., die sechsundsevenundneunzigste 1 Pf., die siebenundsevenundneunzigste 1 Pf., die achtundsevenundneunzigste 1 Pf., die neunundsevenundneunzigste 1 Pf., die achtzigste 1 Pf., die einundachtzigste 1 Pf., die zweiundachtzigste 1 Pf., die dreiundachtzigste 1 Pf., die vierundachtzigste 1 Pf., die fünfundachtzigste 1 Pf., die sechsundachtzigste 1 Pf., die siebenundachtzigste 1 Pf., die achtundachtzigste 1 Pf., die neunundachtzigste 1 Pf., die neunundneunzigste 1 Pf., die einundneunundneunzigste 1 Pf., die zweiundneunundneunzigste 1 Pf., die dreiundneunundneunzigste 1 Pf., die vierundneunundneunzigste 1 Pf., die fünfundneunundneunzigste 1 Pf., die sechsundneunundneunzigste 1 Pf., die siebenundneunundneunzigste 1 Pf., die achtundneunundneunzigste 1 Pf., die neunundneunundneunzigste 1 Pf., die hundertste 1 Pf., die einhundertste 1 Pf., die zweihundertste 1 Pf., die dreihundertste 1 Pf., die vierhundertste 1 Pf., die fünfhundertste 1 Pf., die sechshundertste 1 Pf., die siebenhundertste 1 Pf., die achthundertste 1 Pf., die neunhundertste 1 Pf., die tausendste 1 Pf.

Nr. 249.

Mittwoch den 24. Oktober 1906.

33. Jahrg.

Die Braunschweigische Frage.

Die staatsrechtliche Kommission des Braunschweigischen Landtages äußert sich sehr ungelassen darüber, daß der Reichskanzler nicht bereit gewesen ist, den Herzog von Cumberland zur Abgabe der für seine Thronbestätigung in Braunschweig notwendigen Erklärungen aufzufordern, sondern sich einfach auf den Boden des bekannten Bundesratsbeschlusses gestellt hat. Aber das war garnicht seine Sache. Den ersten Schritt hatte der Herzog zu tun, und wenn dem Lande Braunschweig an der Klarstellung seiner Thronfolgefrage lag, so hatte der Regimentskassirer den Herzog dazu aufzufordern, wie es jetzt die Kommission tut.

Sie spricht ihre Überzeugung dahin aus, daß ohne einen endgültigen vorbehaltenen Verzicht sämtlicher Agnaten des Herzoglichen Hauses auf Hannover die im Interesse des Landes dringend wünschenswerte Verständigung zwischen der Krone Preußens und dem Herzog nicht zu erhoffen sei. Davon soll diesem Kenntnis gegeben und einwirken von der Wahl eines Regenten abgesehen werden. Zwei Punkte in diesem Beschlusse geben aber doch zu Bedenken Anlaß.

Die Kommission erklärt es in dem Beschlusse für dringend wünschenswert, daß eine Verständigung erfolge. Das heißt doch, es sei wünschenswert, daß der Herzog von Cumberland oder einer seiner Söhne den Braunschweigischen Thron besteige. Man wird für den Fall, daß der Herzog die entgegenstehenden Hindernisse beseitigt, sein legitimes Erbrecht nicht bestreiten können, aber wünschenswert ist es wahrlich nicht, daß ein Mann Herzog von Braunschweig wird, der in vierzig Jahren nicht hat begreifen können oder wollen, daß Hannover endgültig ein Teil Preußens geworden ist und daß die Reichsverfassung diesen Zustand unter dem Schutze des Reiches und jedes einzelnen Bundesstaates, also auch Braunschweigs, gestellt hat, und der bisher so wenig Rücksicht auf Braunschweig genommen, daß er es einem langen Provisorium ausgesetzt hat und selbst jetzt noch sich weigert, demselben auf die einzig mögliche Weise ein Ende zu machen.

Die Kommission macht aber auch nur halbe Arbeit. Sie bezeichnet nicht deutlich die Folge, welche die Nichtabgabe der erforderlichen Erklärung für das Haus Cumberland hat. Diese Folge kann nur sein die Annahme eines endgültigen Verzichts auf den Braunschweigischen Thron; es handelt sich dann nicht mehr um eine Behinderung an der Regierung, sondern das Haus Cumberland scheidet völlig aus; der nächstberechtigte Erbe kommt an die Reihe.

Wid dies dem Herzog eröffnet, so wird er sehen, daß er nun auch seinerseits Ernst machen, dem Reichskanzler die nötigen Erklärungen abgeben muß. Tut er das und werden sie als genügend von den Beteiligten anerkannt, so mag er oder einer seiner Söhne den Thron Braunschweigs besteigen. Ob dieses Freude an einem Fürstentum haben wird, der in Abneigung gegen Deutschland in fremdem Lande und fremden Anschauungen gelebt hat oder erzogen ist, das ist seine Sache. Das Deutsche Reich wird sich vor ihm nicht zu fürchten haben.

Eine neue englisch-russisch-französische Koalition

ist so gut wie fertig. Die „Fr. Ztg.“ schreibt darüber: England und Frankreich waren sich ja schon einig, England und Rußland sind dieser Tage einig geworden. Persien, bisher ein Zankapfel zwischen England und Rußland, ist friedlich zwischen beiden Mächten aufgeteilt worden, und zum Beweis für die Verbündung der bisherigen Rivalen haben sich England und Rußland geeinigt, dem Schah von Persien gemeinsam mit einer Geldunterstützung unter die Arme zu greifen. Das Geschäft ist perfekt geworden, noch bevor deutsches Kapital hätte eingreifen können, an dessen Hilfe man ja am persischen Hof auch gebadet

hatte. Das „Bureau Reuter“, dessen offiziöser Charakter bekannt ist, macht über das Persien zu gewährende Darlehen folgende interessante Angaben: Die englische und die russische Regierung sind übereingekommen, Persien unter gewissen Bedingungen gemeinsam ein Darlehen zu gewähren. Das Darlehen soll 400 000 000 Pfund Sterling betragen, wovon die Hälfte sofort durch England und Rußland zu gleichen Teilen von je 100 000 000 Pfund zahlbar ist. Soweit festzustellen, ist dieser erste Teilbetrag aber noch nicht bezahlt. Der Betrag von 400 000 000 Pfund soll zur Deckung einiger dringender Bedürfnisse Persiens dienen. Die Bedingungen, die die neuen Freunde Persien gestellt haben, sind noch nicht näher bekannt, aber man kann sich wohl denken, was das für Bedingungen sein werden: der Norden Persiens wird den Russen, der Süden den Engländern zur wirtschaftlichen Ausbeutung und damit auch zur politischen Herrschaft überlassen, oder sie finden nichts, wenn man sie auch noch suchen lassen sollte.

In Zusammenhang mit der neuen Konstellation steht sicher die Reise Jzwolski's, des russischen Ministers des Auswärtigen, nach Paris. Jzwolski kam zwar gerade an, als Bourgeois gehen wollte, allein das berührt die Sache wenig, denn Clemenceau spinnt den Faden der englisch-französischen entente cordiale weiter, die mit dem franco-russischen Zweibund innig verwoben werden soll. Hören wir nun, was die deutschen Offizialen über die Reise Jzwolski's zu sagen haben. In Wätern, die vom Auswärtigen Amt Informationen erholten, finden wir folgendes Teletogramm aus Berlin: Angesichts der Anwesenheit des russischen Ministers Jzwolski in Paris sind von neuem Gerüchte aufgetaucht, daß der russische Minister das Terrain für eine neue russische Anleihe zu sondieren den Auftrag habe. Auch in dieser neuen Form entbehrt die Nachricht jeder Begründung, um so mehr, als die Reise des Herrn v. Jzwolski lediglich aus privaten, persönlichen Gründen erfolgt. Da Herr v. Jzwolski auf der Rückreise nach Petersburg auch in Berlin Halt macht und dem Reichskanzler einen Besuch abstatten wird, so darf, ohne der Zusammenkunft eine allzu große Bedeutung beizumessen, doch daraus gefolgert werden, daß man in Petersburg leitenden Kreisen die Erhaltung der freundlichen Beziehungen zwischen den benachbarten Staaten weiter wünscht. Ein besonderer Anlaß zu dieser Zusammenkunft liegt für beide Teile nicht vor.

Dazu bemerken wir, daß der Versuch, Jzwolski's Frankreichsreise mit „persönlichen, privaten Gründen“ zu erklären, doch ein mehr als naiver Versuch ist. Man vergleiche damit nur, was sonst über Jzwolski's Tätigkeit in Paris bekannt geworden ist. Nach dem „Reit Parisien“ ist am Donnerstag der russische Botschafter in London, Graf Dendendorff, in Paris angekommen und hat an der Beratung teilgenommen, die Freitag morgen Jzwolski mit dem Botschafter Nelbow hatte. Nach demselben Blatt sind auch der russische Botschafter in Madrid, Graf Cassini und der in Rom, Muransjew, telegraphisch zur Zusammenkunft mit dem Minister Jzwolski nach Paris berufen worden. Sollte das alles auch etwa nur aus „persönlichen Gründen“ geschehen sein?

Zur Lage in Rußland.

Die russischen Finanzoffizialen müssen sich die Finger wund schreiben, um die glänzende Lage der Staatskasse vor aller Welt als eine unumstößliche Tatsache darzustellen. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ ist ermächtigt, auf das Bestimmteste zu erklären, daß die umlaufenden Papiere über angebliche Verhandlungen der russischen Regierung zum Zwecke des Abschlusses einer Anleihe im Ausland völlig aus der Luft gegriffen sind. Ebenso entbehren der genannten Agentur zufolge die Preshnachrichten, denen zufolge einzelne

Bankhäuser, insbesondere das Rothschild'sche, eine ablehnende Haltung eingenommen haben sollen, der Begründung, da weder an Rothschild noch an andere Bankhäuser Angebote gemacht worden sind. Man kennt den Wert solcher Dementis schon zur Genüge, als daß man noch ein Wort der Kritik daran insäßen sollte.

Der russische Minister des Auswärtigen, Jzwolski, hat seine anfangs auf den kommenden Montag angelegte Abreise von Paris bis Mitte nächster Woche verschoben; den Grund dafür bildet wahrscheinlich die französische Ministerkrise und der Wunsch Jzwolski's, noch den Nachfolger Bourgeois persönlich zu sprechen. Aus der Umgebung Jzwolski's befähigte man dem „Reit Parisien“, daß der Minister von Paris folglich nach Berlin reisen und dort eine Zusammenkunft mit dem Reichskanzler haben werde. Graf Cassini, der russische Botschafter in Madrid, ist am Sonnabend eingetroffen und hatte schon eine Besprechung mit Jzwolski; die Ankunft Muransjew's aus Rom wurde für Sonnabend erwartet. Jzwolski wird vor der Abreise auch noch vom Präsidenten der Republik empfangen werden.

Die Erneuerung der russischen Flotte wird trotz der schlechten Lage der Finanzen eifrig betrieben. Am Sonnabend fand auf der Werft der Galeereninsel der Stapellauf des Panzerschiffes „Andrei Perwojewann“, des größten, das Rußland nun besitzt, statt. Das Schiff hat einen Gehalt von 17 400 Tonnen, ist 480 Fuß lang und 80 Fuß breit. Die Fahrgeschwindigkeit beträgt 15 Knoten. Auf dem Schiffe werden 6 Drehtürme errichtet, die mit 12 zwölfpfülligen und achtfülligen Geschützen versehen werden. Die Armierung des Panzerschiffes bilden ferner 12 Geschütze zu 120 und 75 Millimeter sowie 3 Dreiliniem-Rafingewehre.

Zur Verabschiedung des Generals Stössel „wegen Krankheit“ mit Pension und Uniform bemerkt das „Militär-Wochenblatt“: Im allgemeinen werden Generaladjutanten in Rußland, auch wenn sie in Pension sind, nicht als Stössel betrachtet.

Der neue russische Botschafter in London, Graf Dendendorff, ist am Donnerstag in Paris angekommen und hat an der Beratung teilgenommen, die Freitag morgen Jzwolski mit dem Botschafter Nelbow hatte. Nach demselben Blatt sind auch der russische Botschafter in Madrid, Graf Cassini und der in Rom, Muransjew, telegraphisch zur Zusammenkunft mit dem Minister Jzwolski nach Paris berufen worden. Sollte das alles auch etwa nur aus „persönlichen Gründen“ geschehen sein?

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Rücktritt des Grafen Goluchowski ist nunmehr, wie schon gemeldet, erfolgt. Das amtliche österreichische

